Freitag, den 29. November 1929

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 327. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Wahlschikanen gegen die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Oberschlesien

Ist die Liste der D. S. A. P. in Swierklaniec gültig?

Es ist hier schon auf die Schikanen hingewiesen worden, die der Gemeindevorsteher Lelonek in Swierklaniec vollzog, um sich der Liste der „Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei" bei den kommenden Kommunalwahlen zu entledigen. Seitens der Parteileitung ist alles getan worden, um die Gültigkeit der Liste durchzusetzen. Wenn die in der Wahlordnung vorgesehenen Rechtsvorschriften auch für Swierklaniec gelten, was wohl außer allen Zweifeln liegt, so ist unsere Liste gültig. Ihre Ungültigkeit kann nur erklärt werden, wenn man einen Rechtsbruch begeht, was wir im Augenblick noch bezweifeln. Denn man wird doch nicht eine Partei strafen wollen, wenn ein Gemeindevorsteher nicht die Fähigkeiten besitzt, das Wahlgesetz richtig zu lesen, und das ist beim ortsgewaltigen Lelonek der Fall.

Unser Wahlvorschlag ist ordnungsgemäß eingereicht worden, aber schon bei der Einreichung ist eine Rechtswidrigkeit passiert, indem man nicht in der Lage war, dem Einreicher der Liste die Nummer anzugeben, welche die Liste erhält, man tat dies erst 28 Stunden später, auf erneute Intervention hin. Am 23. November, um 11½ Uhr, als der Listenvertreter in der Arbeit war, überreichte man ihm ein Schreiben, daß unter Pression des Lelonek zwei Personen ihre Unterschriften als Unterstützer der Liste zurückgezogen haben, nachdem man ihnen androhte, die Winterkartoffeln als Ortsarme zu entziehen, zwei weiteren verweigerte man die Unterschriften der Rentenscheine mit dem Bemerken, daß sie an die Partei gehen sollen, deren Liste sie unterstützen. Wiederum eine Pression, die gesetzlich unzulässig ist. Anstatt nun dem Listenvertreter mitzuteilen, daß er seine Liste vervollständigen soll, was nach § 23 notwendig ist, erklärt Lelonek einfach die Liste als ungültig, nachdem er selbst diese Liste durch das Versprechen der Wahlkartoffeln, also der Entziehung der notwendigen Unterstützungen ungültig gemacht hat. Die Frist von 24 Stunden, welche das Gesetz vorsieht, um die Liste zu ergänzen, ist innegehalten worden, denn nach dem bürgerlichen Gesetzbuch läuft sie weiter, wenn inzwischen ein Feiertag ist, oder wenn das betreffende Amt geschlossen hat.

Zweimal wurden die Vertreter der Partei beim Gemeindevorsteher vorstellig und boten die Vervollständigung der Liste an, beide Male wurden sie abgewiesen, weil Lelonek die Partei gar nicht kennt. Für den beschränkten Untertanenverstand des Gemeindevorstehers soll also wieder die Partei leiden. Nunmehr erschien dort Genosse Kowoll, um die Rechtsgründe von Lelonek zu erfahren, aber in diesem Augenblick stand auch schon ein Auto vor dem Gemeindevorstand und Lelonek mußte „schnell zum Starosten", wollte aber in einer Stunde wieder da sein, wenn inzwischen die 24stündige Frist abgelaufen ist. Inzwischen haben die Vertreter unserer Liste anstelle der 2 gestrichenen Unterstützer fünf neue Unterstützungen schriftlich eingereicht und nicht erst die Ankunft des Gemeindevorstehers abgewartet. Und siehe da, der Gemeindeschreiber verweigert die Bestätigung des Empfangs der Ergänzung. Sie ist aber in Gegenwart von 3 Personen erfolgt und wir sind neugierig, was man nun finden wird, um die Liste als ungültig zu erklären.

Die Parteileitung hat gegen dieses Vorhaben des Gemeindevorstehers beim Starosten Einspruch erhoben, aber in solchen Sachen weiß man auf der Starostei in Tarnowitz nicht Bescheid und der Starost ist zufällig nicht anwesend, amtlich verreist. Wir warten also auf die Entscheidung des Starosten. Erklären aber heute schon, daß wir die Wahlen in Swierklaniec anfechten werden, wenn unsere Liste ungültig erklärt werden sollte.

Auf die Wahlkartoffeln in Orzech und die dortigen Zustände kommen wir noch morgen zurück. Wir wollen sehen, ob das Recht siegt, welches in der Wahlordnung garantiert ist, oder die Rechtsauffassung des Gemeindevorstehers, der schon nach diesen Vorgängen unter Disziplinarverfahren gestellt werden müßte. Wer soll denn das Recht achten, wenn es die beamteten Personen selbst nicht tun?

Sozialistische Bodenreform in Dänemark.

Kopenhagen, 28. November. Das Folketing beschäftigt sich im Augenblick mit 2 Bodengesetzvorlagen der gegenwärtigen sozialdemokratischen Regierung, von denen besonders die Vorlage über den Erwerb von Boden zur Errichtung und Erweiterung kleinerer Landwirtschaftsbetriebe auf den heftigsten Widerstand der Opposition stößt. Die Vorlage sieht vor, daß der Staat ermächtigt werden soll, zum Zweck der Errichtung und Erweiterung kleinerer Landwirtschaftsbetriebe die notwendigen Ländereien durch unmittelbaren Kauf, durch Uebernahme von zur Versteigerung gestellten Besitzungen und durch Enteignung zu beschaffen. Letztere kann in der Regel nur bei Besitzern mit einem Grundwert von über 50 000 Kronen und Länderein von mehr als 50 Hektar Ackerland und Wiesen vorgenommen werden, soll jedoch in gewissen Fällen bei Besitzungen von über 40 000 Kronen Grundwert und von über 40 Hektar Acker und Wiesen zulässig sein. Für die Enteignung kommt vorzugsweise solches Land in Frage, das nicht hinreichend ausgenützt wird, unter der Voraussetzung jedoch, daß die Abtrennung nicht schädlich auf den Betrieb des Hofes einwirkt. Die Grenzen für die Enteignung bewegen sich von 10 v. H. bei Besitzern von 40 bis 50 Hektar, bis zu 25 v. H. bei Besitzern von über 75 Hektar. Zur Schaffung von Bauplätzen und Gartengelände vorzugsweise in Kopenhagen, den Städten und den stadtartigen Bebauungen von über 1500 Einwohnern sollen die Gemeinden das Recht zur Enteignung von Bodenflächen nach näher festgelegten Bedingungen erhalten. Dies soll jedoch nur in solchen Fällen zulässig sein, wo die Gemeinde nicht selbst über zu diesem Zweck geeigneten Boden verfügt oder nicht über den vorhandenen Boden schon anderweitig für den Bau von Schulanlagen usw. verfügt hat. Als jährlicher Beitrag zur Erwerbung von Ländereien sind 6 Millionen Kronen vorgesehen. Die Vorlage enthält ferner Regelungen für die Verwendung der erworbenen Ländereien und sieht erheblich erleichterten Zugang zum Land auch für Minderbemittelte vor.

Am Mittwoch, dem 1. Tage der Beratung dieser Vorlage, wandten sich nach zustimmenden Erklärungen des sozialdemokratischen Vertreters sowohl die Vertreter der Bauernlinken als auch der Konservativen heftig gegen die Vorlage. Der Vertreter der Bauernlinken erklärte, daß die Vorlage eine Aufhebung des privaten Eigentumsrechts an Land bedeute und darin ein revolutionierender Grundsatz zum Ausdruck komme. Es bedeutet die Nationalisierung des Bodens nach rein kommunistischen oder sozialistischen Grundsätzen. Auch der Vertreter der Konservativen erklärte, daß die Konservativen zu einem solchen Enteignungsgesetz niemals ihre Zustimmung geben würden. Die vorgeschlagene Enteignung stehe im Widerspruch zur Verfassung.

Triumphator Stalin.

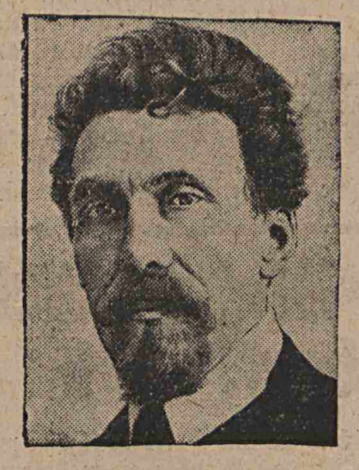
Stalin und seine gestürzten Gegner.



Molotow, der auf Betreiben Stalins zum Nachfolger Rykows ernannt werden soll.



Stalin, der nunmehr unumschränkter Diktator Rußlands ist.



Rykow, der seines Postens als Vorsitzender des Rats der Volkskommissare enthoben wurde.

Kowno, 28. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, beschäftigte sich am Donnerstag das Politbureau unter Vorsitz Stalins mit den Erklärungen Rykows, Bucharins und Tomskis, nach denen diese ihre Beziehungen zur Rechtsopposition abbrechen. Nach dem mehrstündigen Bericht Stalins nahm das Politbureau diese drei Erklärungen zur Kenntnis. Es betonte aber, daß die Führer der Rechtsopposition dieses Versprechen in die Tat umsetzen müßten.

Nach einem Beschluß des Politbureaus soll Rykow, Bucharin und Tomski die Führung in der Partei beim Kampfe gegen die Rechtsopposition übernehmen und geeignete Maßnahmen gegen ihre früheren Kameraden ergreifen. Sollten sie ihren Kampf gegen die Rechtsopposition erfolgreich bestehen, werde die Partei ihre Wiederaufnahme zulassen. Dieser Beschluß des Politbureaus hat in Moskau großes Aufsehen erregt.

Eine grundsätzliche Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtshofes.

Der Oberste Verwaltungsgerichtshof fällte gestern eine Entscheidung, die die Auflösung des Lemberger Stadtrates durch den Wojewoden aufhebt. Dieses Urteil ist von weittragender grundsätzlicher Bedeutung, da es entscheidet, daß alle bisher erfolgten Auflösungen der Stadträte ungültig erscheinen, weil sie auf Verfügung der Wojewodschaftsämter erfolgt sind.

In Anbetracht dieser grundsätzlichen Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtshofes werden einige Auflösungen der Stadtparlamente, die neuerdings erfolgt sind, beanstandet und ungültig erklärt werden können, und zwar solche, bei denen die vom Gesetz vorgesehene dreimonatige Berufungsfrist noch nicht verstrichen ist.

Bogomolow in Moskau.

Kowno, 28. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Mittwoch in Moskau der sowjetrussische Gesandte in Warschau, Bogomolow, eingetroffen, um Litwinow einen Bericht über die polnisch-russischen Beziehungen zu erstatten. Der Bericht wird sich auch mit Polens Außenpolitik in bezug auf die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen befassen.

Die Gerüchte, daß Bogomolow auf seinen Warschauer Posten nicht mehr zurückkehrt, werden in sowjetrussischen Kreisen als unrichtig bezeichnet.

Die akademischen Wahlen.

Voller Sieg der Nationalisten — Schwere Niederlage der „Sanacja".

Vorgestern fanden in den Hochschulen Polens die Wahlen zum Allgemeinen Akademischen Kongreß statt.

Bis um 12 Uhr nachts wurden folgende Resultate bekannt: In 19 Wahlbezirken wurden für die Liste 1 (Nationalisten) 4958 Stimmen abgegeben, für die Liste 2 „Odrodzenie" (Linke) 784 Stimmen und für die Liste 3 „Sanacja" 933 Stimmen. Demnach entfallen auf die Liste 1 — 31 Mandate, auf die Liste 2 nur 5 Mandate und auf die Sanacjaliste 6 Mandate. Das Ergebnis bedeutet eine zerschmetternde Niederlage für die „Sanacja", wenn auch andererseits kein Demokrat sich über den starken Erfolg der nationalistischen Liste freuen kann. Tatsache ist leider, daß die Hochschulhörerschaft in Polen von einem üblen Chauvinismus außerordentlich stark verseucht ist.

Erwerbslosenkundgebungen in Saabrücken

Saarbrücken, 28. November. Am Donnerstag vormittag kam es bei Erwerbslosenkundgebungen im Ludwigspark verschiedentlich zu Zusammenstößen. Unter kommunistischer Führung hatten sich etwa 350 Erwerbslose nach Abstempelung ihrer Ewerbslosenmarken im Ludwigspark versammelt, wobei zwei kommunistische Stadtverordnete und der Führer des Rotfrontkämpferbundes Ansprachen hielten. Die Erwerbslosen wollten dann vor das Rathaus ziehen. Berittene Polizei und Landjäger hatten jedoch die Zufahrtstraßen zur Innenstadt gesperrt. Trotzdem wurde versucht, die Absperrungskette zu durchbrechen, wobei es zu Zusammenstößen kam. Die Polizei hielt sich im allgemeinen sehr zurück und zersprengte die Ansammlung.

Die Verhandlungen im englischen Bergbau gescheitert.

London, 28. November. Die Verhandlungen zwischen dem Bergbauausschuß und den Grubenbesitzern sind am Mittwoch spät abends gescheitert. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, besteht so gut wie gar keine Aussicht mehr auf Einigung zwischen der Regierung und den Grubenbesitzern. Der Regierung wird nur noch der Ausweg verbleiben, ohne Zustimmung der Bergwerksbesitzer die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitszeit, Schaffung von Absatzorganisationen und Einrichtung einer Lohnüberwachungsstelle zu treffen. In allen drei Fragen hat sich eine Einigung als völlig unmöglich erwiesen.

Die Grubenbesitzer veröffentlichen im Anschluß an die Aussprache mit der Regierung, die außerordentlich lebhaft verlaufen sein soll, eine Erklärung, in der sie die Regierungspolitik als über die erste grundlegende Erklärung Macdonalds nach Antritt der Regierung im Juli hinausgehende entschieden verurteilen.

Flamenfeindliche Kundgebungen in Gent.

Brüssel, 28. November. Am Donnerstag abend kam es in Gent zu heftigen Auftritten. Einige hundert flamenfeindliche Studenten veranstalteten eine Kundgebung gegen die Flamisierung der Universität Gent. Plötzlich erschienen flämische Studenten, durchbrachen mit Hilfe flämischer Arbeiter die Polizeiabsperrung und warfen sich auf ihre Gegner. Diese wurden zerstreut und viele von ihnen wurden verletzt. Die Polizei nahm zwei flämische Studenten fest. Die Flamen, die als Sieger auf dem Platz geblieben waren, veranstalteten sofort eine große Kundgebung zugunsten der Flamisierung der Universität Gent.

Um den Zusammentritt der zweiten Haager Konferenz.

Brüssel, 28. November. Der zurückgetretene belgische Ministerpräsident Jaspar begibt sich Freitag nach Paris, um mit Briand über die Zusammenkunft des Juristenausschusses, den Zusammentritt der zweiten Haager Konferenz und die mit dem Vorsitz dieser Konferenz zusammenhängenden Fragen zu verhandeln.

Innen- und Außenkrieg in China.

Die russisch-chinesischen Kämpfe.

London, 28. November. Der japanische Konsul in Mandschuli ist, nach Tokioter Meldungen, als Unterhändler zwischen dem ssowjetrussischen und dem chinesischen Befehlshaber bei der Entwaffnung der dort liegenden chinesischen Truppen tätig gewesen. Die Chinesen hatten nur noch etwa 40 000 Schuß Munition. Drei Durchbruchsversuche scheiterten an dem heftigen Feuer der Russen. Der japanische Konsul hatte darauf eine Untersuchung mit dem ssowjetrussischen General und schlug vor, den chinesischen Truppen den Abzug zu erlauben, wenn sie vorher ihre Waffen abgeben. Diese Bedingung wurde vom russischen General angenommen. Der chinesische Befehlshaber befindet sich im japanischen Konsulat. Die japanische Bevölkerung in Mandschuli und Hailar wird vorläufig nicht zurückgezogen werden.

Kanton bedroht.

London, 28. November. Die Lage in Südchina ist, nach Berichten aus Hongkong, nunmehr weit klarer. Kanton ist ernstlich bedroht. Ein allgemeiner Angriff wird in aller Kürze erfolgen. Die Kantoneser Truppen sind den angreifenden Armeen zahlenmäßig weit unterlegen, erwarten jedoch Verstärkungen aus Nanking. Die Kwangsiarmee, deren Stärke mit 60 000 Mann angenommen wird, marschiert flußabwärts vor und erreichte am Mittwoch Schiuching, etwa 50 Meilen westlich von Kanton, wo ein Feuergefecht mit einem Kantoneser Kanonenboot stattfand. Der Kwangsigeneral Litschung ist in Wutschau eingetroffen und hat dort das Oberbefehlskommando übernommen. In Wutschau werden in den nächsten Tagen 5 in Frankreich bestellte Flugzeuge erwartet, die im Kampf gegen Kanton verwandt werden sollen.

Kowno, 28. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sjowjetregierung den Oberbefehlshaber der ssowjetrussischen Truppen in der Nordmandschurei Blücher telegraphisch angewiesen, den Vormarsch gegen Charbin einzustellen. Die russischen Truppen werden aber nur dann das chinesische Gebiet verlassen, wenn das Abkommen zwischen China und Rußland über die Verwaltung der chinesischen Ostbahn unterzeichnet wird.

Kowno, 28. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sjowjetregierung vorgeschlagen, daß sich der ssowjetrussische Leiter der chinesischen Ostbahn, Jemschanow, und sein Stellvertreter, Ing. Eismond, von Moskau nach Charbin zur Uebernahme der Leitung der Bahn begeben. In russischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die Vorschläge zur Beilegung des Konflikts nur dann in Kraft treten, wenn sie von der Regierung in Nanking bestätigt würden. Sollte sich Nanking weigern, das Abkommen zwischen Tschangsueliang in Moskau zu ratifizieren, so würde selbstverständlich die Sjowjetregierung ihre militärischer Maßnahmen gegen die chinesische Regierung aufrecht erhalten. Außerdem fordert Rußland von China, daß von der chinesischen Ostbahnleitung alle feindlichen Elemente entfernt werden.

China bittet um Einschreiten der Kellogg-Mächte.

London, 28. November. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" berichtet ergänzend über die Verhandlungen, die der chinesische Gesandte in London Dr. Sze mit dem britischen auswärtigen Amt hatte, die Sze in Uebereinstimmung mit der von der Regierung erhaltenen Weisung, alle auf den ssowjetrussischen Einmarsch in die Mandschurei bezüglichen Tatsachen unterbreitet. Auf Grund dieser Tatsachen nimmt die chinesische Regierung für sich in Anspruch, daß sie nur in Selbstverteidigung gehandelt und demzufolge nach dem Kelloggvertrag zu einem formalen Protest berechtigt ist. Großbritannien und die übrigen Unterzeichnermächte des Kelloggvertrages werden jedoch darüber hinaus ersucht, gemeinsame Maßnahmen zur Unterbindung des ssowjetrussischen Angriffs zu ergreifen.

Heimkehr der Wolgadeutschen.

Hammerstein, 28. November. Der erste Schub der deutschstämmigen Kolonisten aus Rußland, die bis jetzt noch vor Moskau lagern, wird aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen nach Deutschland befördert werden, wo ihnen bis zu ihrer Ueberfahrt nach Uebersee Gastrecht gewährt werden wird. Die Flüchtlinge werden, entgegen der ursprünglichen Absicht, zunächst nicht in das Schneidemühler Optantenlager, sondern in den Flüchtlingsquartieren und in den alten jetzt unbenutzten Kasernen in Hammerstein, Kreis Schlochau, Unterkunft finden. Wie der Sonderberichterstatter der Telegraphenunion erfährt, ist in Hammerstein zurzeit alles für die Aufnahme des ersten Zuges von Flüchtlingen aufnahmebereit. Zum Direktor des Flüchtlingslagers wurde Major a. D. Fuchs ernannt, der sich am Sonnabend bereits nach Hammerstein begeben hat und vorher eine eingehende Besprechung mit dem Reichskommissar der Flüchtlingshilfe, Reichstagsabgeordneten Stücklen, hatte. In Hammerstein wird zurzeit fieberhaft gearbeitet. Bereits abgerissene Flüchtlingsquartiere werden wieder aufgebaut. Die Handwerker der Stadt finden hierbei lohnende Beschäftigung. Auch die Lebensmittel werden, soweit es sich ermöglichen läßt, aus der engeren und weiteren Umgebung von Hammerstein bezogen.

Weitere Verzögerung der Kabinettsbildung in der Tschechoslowakei.

Prag, 28. November. Die innerpolitische Lage, die durch den Beschluß der tschechischen Agrarier schon vollkommen geklärt schien, hat durch die Taktik Udrzals am Mittwoch neuerlich zu schweren Zerrüttelungen geführt. In der Sitzung der tschechischen Agrarpartei am Dienstag wurde nämlich nicht nur der Grundsatz des Konzentrationskabinetts beschlossen, sondern es wurde schon auf geradezu diktatorische Weise das künftige Kabinett zusammengestellt. Es wurde beschlossen, daß von den 14 mit Parlamentariern zu besetzenden Posten 9 auf die bürgerlichen Parteien und 5 auf die sozialistischen Parteien zu entfallen hätten. Ebenso wurde auch die Verteilung der Ministersessel bereits vorgeschrieben. Als die Unterhändler einwendeten, daß dieser Verteilungsmodus in jeder Beziehung unannehmbar sei und daß vorher auch über das Programm gesprochen werden müsse, erklärte Udrzal, das sei sein letztes Wort. Darauf brachen die sozialistischen Unterhändler die Unterredung ab. Sie erklärten, auf einer solchen Grundlage nicht weiter verhandeln zu können. In Kreisen des Linksblocks rief das Vorgehen Udrzals die größte Erbitterung hervor. Trotz dieses wenig versprechenden Verlaufs des gestrigen Mittwochs heißt es, daß Udrzal am Donnerstag mit neuen Anträgen kommen wird, die den Wünschen der tschechischen Sozialdemokraten auf Vermehrung der sozialistischen Ressors entgegenkommen dürften. Es stehen nämlich noch 2 Ministerien zur Verfügung, die bisher Fachleuten zugedacht waren: das Finanzministerium und das Innenministerium. Im schliminsten Falle kann also Udrzal von diesen Reserven noch Gebrauch machen.

Fahndung nach dem Massenmörder von Düsseldorf.

Düsseldorf, 28. November. Mittwoch nachmittag fand in Stindermühle ein Lokaltermin statt, zu dem eine Reihe von Personen, vor allem diejenigen, die Maria Hahn an dem Sonntag, den 11. August, dort gesehen haben, und der Kellner, der die Maria Hahn und ihren Begleiter bedient hat, hinzugezogen waren. Die Ortsbesichtigung verfolgte den Zweck, festzustellen, an welchem Tisch das Paar gesessen und ob es möglich war, daß die beiden vielleicht auf die Platten der Amateurphotographen geraten sein können, was in der Wiederherstellung der Vorgänge vom 11. August als sicher angenommen werden muß. Bis zum Mittwoch abend hatte sich leider noch keiner der Amateurphotographen gemeldet. Die Ortsbesichtigung verfolgte weiter den Zweck, nach Möglichkeit Klarheit darüber zu schaffen, welchen Weg Maria Hahn und ihr Begleiter nach Verlassen des Lokals eingeschlagen hatten. Unter Berücksichtigung des Fundortes der Leiche und der Handtasche, des Schlüssels und Hutes der Hahn muß angenommen werden, daß das Pärchen einen bekannten von Ausflüglern viel benutzten Weg gegangen ist. Gelegentlich der Ortsbesichtigung stellte sich übrigens die überraschende Tatsache heraus, daß die mehrfach beschriebene kürzlich bei Papendell gefundene Schaufel im Gegensatz zu den entsprechenden Behauptungen nicht von einem Arbeiter fortgeworfen worden ist. Diese Angaben beruhten auf einem Irrtum der in Betracht kommenden Auskunftsperson. Unter diesen Umständen müssen die Ermittlungen nach der Herkunft der Schaufel erneut aufgenommen werden.

Zu den in der deutschen wie der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchten von angeblichen Nachgrabungen in Neuß teilt die Kriminalpolizei mit, daß weder von der Düsseldorfer Mordkommission noch von der Polizeibehörde in Neuß solche Nachgrabungen vorgenommen worden sind.

Zehn Punkte der afghanischen Politik.

London, 28. November. König Nadir von Afghanistan hat einen Aufruf an das afghanische Volk erlassen, in dem die zukünftige Politik Afghanistans in 10 Punkten festgelegt wird. Sie lauten:

1. Die Grundsätze des islamitischen Rechtes werden die Grundlagen der künftigen Verwaltung bilden.
2. Der Ausschank von Alkohol wird vollkommen unterbunden.
3. Die Regierung wird eine Militärschule und ein Arsenal für die Herstellung moderner Waffen gründen.
4. Die unter König Aman Ullah unterhaltenen Beziehungen mit den ausländischen Mächten werden in gleicher Weise fortgeführt.
5. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen werden wieder hergestellt.
6. Die Wiederherstellung der Straßen im Lande und der Bau neuer Verbindungswege soll so weit als möglich gefördert werden.
7. Rückständige Steuern werden mit aller Energie eingetrieben werden.
8. Der Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen mit den ausländischen Mächten wird von der neuen Regierung besondere Sorgfalt gewidmet werden.
9. Das Ausbildungswesen wird auf fortschrittliche Grundlage gestellt.
10. Der alte Staatsrat bleibt bestehen. Ein Ministerpräsident wird danach auf Grund der bisherigen Zustimmung durch den König jeweils das Kabinett bilden.

Entziehung des Postdebits.

Auf Verfügung des Innenministers ist dem „Danziger Volksblatt" das Postdebit entzogen worden.

9 Todesurteile in Palästina.

London, 28. November. Einer Meldung aus Haifa zufolge, wurden am Mittwoch 9 Araber zum Tode und 2 zu 15 Jahren Gefängnis wegen Ermordung einer jüdischen Familie während des Aufstandes verurteilt.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens ※ Polnische Sozialistische Partei
Jüdische Sozialistische Partei „Bund“

Sonntag, den 1. Dezember d. J., vormittags 9.30 Uhr, findet in der Philharmonie, Narutowicza-Strasse 20, eine

grosse öffentliche Versammlung statt

Ueber das Thema: **„Die Verfassung, die politische Lage und die Vorschläge der Verfassungsänderung des Regierungsblocks u. der Sozialisten“**

werden referieren die Abgeordneten: **Ziemięcki, Kronig, Zerbe, Kowalski,** Senator **Danielewicz** u. Stv. **Lichtenstein**

Freikarten zu dieser Versammlung sind ab Donnerstag in allen unseren Ortsgruppen der Stadt Lodz zu erhalten.

DIE VORSTÄNDE DER D. S. A. P., P. P. S. und „BUND“

Der amerik. Arbeiterführer Tom Mooney seit 13 Jahren unschuldig im Zuchthaus?



Frank O' Steffens, der durch seine Aussage die Unschuld Mooneys beweisen will.



Tom Mooney, der vor 13 Jahren zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde.

Der Prozeß gegen die Arbeiterführer Mooney u. Billings, die im Jahre 1916 als angebliche Urheber des großen Dynamitattentats von San Franzisko, dem 16 Menschen zum Opfer fielen, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurden, hat eine aufsehenerregende Wendung genommen. Ein Arbeiter Frank O'Steffens meldete der Polizei, ihm habe sein Freund Louis Smith auf dem Totenbett gebeichtet, daß er das Attentat verübt habe. Die amerikanischen Zeitungen benutzen die Meldung, um sich in Ausfällen gegen Deutschland zu ergehen, das beschuldigt wird, den Anschlag finanziert zu haben.

Aus Welt und Leben.

Opfer des Aberglaubens.

London, 28. November. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, wurden Mittwoch durch ein Sondergericht im Swazi-Land 6 Eingeborene wegen Ermordung eines anderen Eingeborenen und Verbrennung von 3 Frauen und 3 Kindern zum Tode verurteilt. Die Angeklagten beschuldigten die Ermordeten der Zauberei, die sie über ihre Familien verhängt haben. Nur durch die Ermordung und Verbrennung hätten sie sich von dem Bann der Zauberei reinigen können. Die Angeklagten wurden von einem eingeborenen Rechtsanwalt verteidigt.

Maharadscha von Bangalore gestorben.

London, 27. November. Wie aus Bangalore gemeldet wird, ist der Maharadscha von Nepal im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Maharadscha besaß den Rang eines Generals der britischen Armee und ist besonders durch die Freilassung aller Sklaven in seinem Staate bekannt geworden.

Flugzeug gestohlen.

London, 27. November. Einer Meldung aus Kansas-City zufolge, stahlen dort 2 Männer ein Privatflugzeug. Die Diebe riefen vorher bei der Leitung des Flugplatzes an und ließen das Flugzeug fertig machen. Es gelang ihnen unerkannt zu entkommen.

Höhlenkirche gefunden.

Kopenhagen, 27. November. Wie aus Oslo gemeldet wird, entdeckten 2 junge Holzfäller auf Bö in Telemarken in den Bergen eine große Höhle, die einst als Kirchenraum gedient hat. Es handelt sich um eine alte Kirche, von deren Bestehen man sich seit langem erzählte, ohne sie jedoch finden zu können. Der Ueberlieferung nach wurde die Kirche von Katholiken in der ersten Zeit nach der Einführung der Reformation in Norwegen benutzt. Neben der großen Höhle, in der sich mehrere Reihen Steinbänke befinden, fand man eine kleinere, die offenbar als Sakristei gedient hat.

Kinderehen in Indien.

London, 27. November. Wie aus Bombay gemeldet wird, finden in sehr vielen Gebieten Indiens hunderte von Kindertrauungen statt, weil im April 1930 das neue Gesetz in Kraft tritt, wonach Eheschließungen von Kindern im Alter von 5 bis 12 Jahren fortan verboten sind.

Eine lebhafte Stadtratsitzung.

Die Opposition sucht die Angelegenheit des Theaterdirektors Gorczynski politisch auszuschlachten.

Die gestrige Stadtratssitzung hat wieder einmal gezeigt, mit welcher Erbitterung die Opposition unter allen Umständen gegen den Magistrat ankämpft. Gestern war es das Subsidium für das Populäre Theater (Teatr Popularny), das der Opposition den Anlaß gab. Bekanntlich wurde das Populäre Theater mit Beginn der diesjährigen Spielsaison von dem ehemaligen Direktor des Stadttheaters, Gorczynski, übernommen. Da mit Antritt des neuen Direktors auch der Name dieses Theaters, und zwar in „Lodzki Teatr Popularny“ geändert wurde, hat der Magistrat diesem neuen Theater die Subsidien des vorigen Populären Theaters nicht zuerkannt, sondern dies von einem neuen Beschluß abhängig gemacht, wobei der Magistrat einen diesbezüglichen Antrag dem Stadtrat in seiner nächsten Sitzung unterbreiten wird. Trotz dieser klaren Antwort des Magistrats auf eine Interpellation des Stv. Popielawski, hat Vizepräses Wolczynski (Chadecja) die Eröffnung der Debatte gefordert, womit sich der Stadtrat auch einverstanden erklärt hat und bei welcher Gelegenheit sich der Vizestadtpräsident Dr. Wielinski gezwungen sah, die Frage des ehemaligen Direktors des städtischen Theaters Gorczynski in seiner ganzen Breite aufzurollen. Wenn nun die Meinung des Vizestadtpräsidenten über Direktor Gorczynski nicht sehr schmeichelhaft für diesen ausgefallen ist, so kann die Schuld hierfür nur beim letzteren zu suchen sein.

• • •

Die Stadtratsitzung, der eine Sitzung des Seniorenkonvents vorausgegangen war, wurde kurz vor 8.30 Uhr vom Präses des Stadtrats, Ing. Holcgreber, eröffnet und geleitet. Nach Erstattung der üblichen Berichte wurde die Wahl von zehn Mitgliedern und ebensoviel stellvertretenden Mitgliedern für die paritätische Begutachtungskommission beim Staatlichen Arbeisvermittlungsamts vorgenommen.

Der dritte Punkt der Tagesordnung, Bestätigung der Rechnungsabschlüsse für das Verwaltungsjahr 1928/29, sowie der Bilanz per 1. April 1929 wurde ebenfalls schnell erledigt. Lediglich der Zionist Bialer konnte es sich nicht versagen, bei dieser Gelegenheit den Magistrat anzufallen. Er machte dem Magistrat zum Vorwurf, daß, während die Steuereinnahmen die im vorigen Jahre veranschlagte Summe übertrafen, der Magistrat nunmehr zu, seiner Meinung nach, „rigorosen“ Mitteln der Steuerbeitreibung greifen will. Er meinte damit die Schutzmaßnahmen des Magistrats gegen böswillige Steuerzahler, über die wir bereits ausführlich berichtet haben. Die Rechnungsabschlüsse sowie die Bilanz der Stadt wurden schließlich einstimmig angenommen.

Lange Zeit nahm sodann die Frage des Subsidiums für das Lodzer Populäre Theater in Anspruch. Die Tagesordnung sah in dieser Angelegenheit nur die Antwort des Magistrats auf eine diesbezügliche Interpellation des Stv. Popielawski von der Endecja vor. Da aber auf Antrag des Vizepräses Wolczynski die Debatte hierüber eröffnet wurde, die die Opposition zu den schärfsten Angriffen gegen den Magistrat benutzte, zog sich diese Angelegenheit sehr in die Länge und nahm von Zeit zu Zeit heftige Formen an. Zunächst machte Stv. Wolczynski dem Magistrat zum Vorwurf, daß er das Populäre Theater in diesem Jahre schlechter behandele, als es in früheren Jahren der Fall gewesen ist. Besonders äußerte er seinen Unwillen darüber, daß man dem Lodzer Populären Theater das Subsidium erst vom November zuerkennen will. Er bezeichnete dies als eine persönlich gegen Direktor Gorczynski gerichtete Maßnahme des Magistrats.

Durch die Ausführungen des Stv. Wolczynski herausgefordert, nahm Vizestadtpräsident Dr. Wielinski das Wort, der unverblümt die Angelegenheit Gorczynski aufrollte. Man habe, so führte Dr. Wielinski aus, aus der Angelegenheit Gorczynski eine gegen den Magistrat gerichtete politische Sache gemacht. Und selbst Stv. Wolczynski, der noch vor einem Jahre mit Feuereifer für den früheren Direktor des Populären Theaters, Pilarski, eingetreten ist, sei nun heute ein ebenso feuriger Anhänger Gorczynskis, der doch Pilarski aus dem Populären Theater offensichtlich herausgebissen hat. Wenn nun der Magistrat zu dem Populären Theater nicht mehr dasselbe Vertrauen hat, wie es früher der Fall gewesen ist, so nur deswegen, weil dessen Leitung nunmehr Direktor Gorczynski übernommen hat, dessen Wirtschaft im Stadttheater äußerst schlecht gewesen ist. Während nämlich einerseits im letzten Jahre im Stadttheater die höchste Frequenz zu verzeichnen war, sind aber andererseits die bisher größten Schulden gemacht worden. Gorczynski sei bei seinen Bemühungen um weitere Subsidien sogar nicht davor zurückgeschreckt, eine falsch aufgestellte Bilanz vorzulegen. Zurückkommend zur Frage des Subsidiums für das Populäre Theater erklärte Vizestadtpräsident Dr. Wielinski, der Magistrat stehe auf dem Standpunkt, daß dieses Theater unbedingt erhalten werden muß. Keinesfalls aber könne die Stadt dazu Geld hergeben, damit Herr Gorczynski aus diesen Mitteln seine alten Schulden bezahlen kann.

In die Debatte griff seit längerer Zeit wieder einmal Stv. Dr. Fichna ein. Außerdem sprachen noch die Stadtverordneten Wolczynski und Popielawski. Alle drei zogen die höchsten Register auf. Ihre Reden, insbesondere die des N.P.R.-Mannes Fichna, waren vor allem für die Galerie eingestellt, da diese Frage, wie Dr. Wielinski richtig unterstrich, politisch ausgeschlachtet wird. Doch dürften sie damit kaum etwas erreichen, womit sie ihr bankrottiertes Schild wieder auffrischen könnten. Schließlich wurde die Antwort des Magistrats auf die Interpellation vom Stadtrat zur Kenntnis genommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung kamen eine Reihe von Berichten der einzelnen Stadtratkommissionen, sowie andere kleinere Angelegenheiten zur Erledigung.

Achtung! Tomaschow!

Am Sonnabend, den 30. d. M., um 7 Uhr abends findet im Saale, Mila 27, eine

öffentliche Versammlung

statt. Sprechen wird **Schöffe Ludwig Kuk** über

„Die politische und wirtschaftliche Lage“

Nach dem Referat erfolgt eine freie Aussprache.

Deutsche! Erscheint zahlreich!

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Ruda-Pabianicka. Morgen, Sonnabend, um 7 Uhr abends, findet in der Wohnung des Gen. Pappik eine Verwaltungssitzung der Ortsgruppe Ruda-Pabianicka statt. Die Mitglieder der Verwaltung werden hiermit aufgefordert, vollzählig zu erscheinen.

Ortsgruppe Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 30. November, um 6.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, eine Vorstandssitzung statt. Alle Mitglieder des Vorstandes sowie alle Vertrauensmänner werden hiermit aufgefordert, der Sitzung beizuwohnen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens

Die Sportsektion von Lodz-Nord veranstaltet am Sonntag, den 1. Dezember, um 3 Uhr nachmittags, eine Preisverteilung mit anschließendem Tanz.

Nowo-Zlotno. Am Freitag, den 29. November, findet im Parteilokale, Cyganka 14, eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Gleichzeitig wird vom Gen. Wolfert ein Vortrag über die Gewerkschaft gehalten. Alle Mitglieder des Jugendbundes und der Partei sowie Fremde sind höflich eingeladen.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Freitag nachm. November-Akademie, abends „Szwejk“; Sonnabend nachm. „Rivalen“

Apollo: „Die Liebe des Kosaken“

Beamten-Kino: „Der letzte Befehl des Leutnants Noszty“

Capitol: „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna“

Casino: „Sündige Liebe“

Corso: „Die Goldsucher“

Grand Kino „Der Graf von Monte Cristo“

Kino Oswiatowe „Szecherezada“ und „Wolf und Schakale“

Kino Uciecha: „Muselmanin“

Luna: „Der Herrscher der Sahara“

Odeon: „Westlich von Sansibar“

Splendid: Tonfilm „Das Komödianten-Schiff“

Wodewil: „Die letzte Karawane“

Tagesneuigkeiten.

Kontrollversammlungen der Jahrgänge 1889 und 1904.

Morgen, Sonnabend, um 9 Uhr morgens, haben sich die im Jahre 1889 geborenen Soldaten der Reserve und des Landsturms mit und ohne Waffe (Kat. A, C, D bzw. C1 und C2), die im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Kr bis Kz einschl. beginnen. Im Lokal des PKU Lodz-Stadt I an der Nowo-Targowa 18 der Kontrollkommission zu stellen; im Lokal des P.K.U. Lodz-Stadt II an der Nowo-Cegielniana 51 dagegen diejenigen, die im Jahre 1904 geboren sind, im Bereiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von A bis Z beginnen. (p)

Ergänzungsanmeldung des Jahrganges 1908.

Am morgigen Sonnabend haben sich in der Zeit von 8,15 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags im Militärbureau in der Petrikauerstr. 212 alle im Jahre 1908 geborenen jungen Männer zu melden, die im Bereiche sämtlicher Polizeikommissariate wohnen. (w)

Lohnstreitigkeiten in den Fabriken.

In der Fabrik von Kon und Heller in der Poludniowastraße 80 brach zwischen den Arbeitern und der Fabrikadministration deswegen ein Streit aus, weil den Arbeitern der Arbeislohn um 4 Groschen für das Meter Webwaren gekürzt wurde. Der Klassenverband berief eine gemeinsame Konferenz der Arbeiter und der Fabrikadministration ein, in der die Fabrikanten sich bereit erklärt haben, die tarifmäßigen Löhne zu zahlen. Die Arbeiter haben hierauf die Arbeit wieder aufgenommen.

In der Fabrik der Brüder Samet in der Kilinskistraße legten die Arbeiter deswegen die Arbeit nieder, weil die Administration der Fabrik für das Meter Weblohn anstatt 25 nur 19 Groschen zahlen wollte. Auch hier versuchte der Klassenverband den Streik durch eine gemeinsame Konferenz beizulegen, doch kam keine Einigung zustande. Die Arbeiter haben sich daher an den Arbeitsinspektor mit der Bitte um Vermittlung gewandt. (p)

Die Krankenkassen übernehmen die Heilung der Kriegsinvaliden.

Das Kriegsministerium und das Finanzministerium, welchen bisher die Fürsorge und Heilung der Kriegsinvaliden oblag, haben diese auf Grund einer Vereinbarung an das Ministerium für öffentliche Arbeit und Fürsorge übergeben. Das Arbeitsministerium hat sich nun an den Verband der Krankenkassen mit dem Vorschlage gewandt, die Behandlung der kranken Kriegsinvaliden sowie die Versorgung derselben mit Prothesen zu übernehmen. Ein entsprechender Gesetzentwurf, durch welchen die Uebernahme der Krankenfürsorge der Kriegsinvaliden durch die Krankenkassen geregelt werden soll, ist bereits vom Ministerrat angenommen worden und soll dem Sejm zur Bestätigung vorgelegt werden. In dem Gesetzentwurf, der sich auf das Gesetz über obligatorische Krankenversicherung stützt, wird vorgesehen, daß die Krankenkassen verpflichtet sein werden, den erkrankten Kriegsinvaliden alle in den Artikeln 33 und 34 des Gesetzes über Versorgung der Kriegsbeschädigten vorgesehenen Hilfeleistungen zu erteilen. Die Kosten der Behandlung der Kriegsbeschädigten und deren Versorgung mit Prothesen wird die Staatskasse tragen. Da jedoch das Kriegsministerium die Fürsorge für die Invaliden nur bis zum 1. Dezember d. Js. ausüben wird, hat sich das Arbeitsministerium an den Landesverband der Krankenkassen mit dem Vorschlage gewandt, die Krankenbehandlung der Kriegsinvaliden bereits mit diesem Tage zu übernehmen. Im Zusammenhange damit hat der Allpolnische Verband der Krankenkassen eine Konferenz der Bezirksverbände und größeren Krankenkassen einberufen, auf welcher beschlossen wurde, dem Wunsche des Arbeitsministeriums stattzugeben und einen diesbezüglichen Vertrag abzuschließen. Es wurde eine Kommission aus sechs Vertretern der Krankenkassen in Krakau, Lemberg, Warschau, Lodz, Wilna und Posen gebildet, der Aufgabe es sein wird, bei der Festsetzung des Vertrages mit dem Arbeitsministerium und Ausarbeitung des Reglements über die Aufnahme der Kriegsinvaliden in Krankenkassenheilung mit dem Allpolnischen Verband der Krankenkassen zusammen zu arbeiten.

Von der städtischen Eheberatungsstelle.

Bekanntlich hat der Magistrat in der Gdanskastr. 83 eine städtische ärztliche Beratungsstelle für Personen eingerichtet, die die Absicht haben, die Ehe einzugehen. Diese Beratungsstelle, die am 3. August d. Js. eröffnet worden ist, veröffentlicht gegenwärtig einen Bericht über ihre Tätigkeit bis zum 1. Oktober d. Js. Insgesamt haben 51 Personen ärztlichen Rat eingeholt, davon 6 Personen zum zweiten Male. Von 45 Beratungen wurden 43 an Männer und 2 an Frauen erteilt. Den Berufen nach haben Beratungen eingeholt: 15 Arbeiter, 8 Handwerker, 8 Handelsangestellte, 4 Bureauangestellte, 5 Beamte, 5 Personen ohne Beruf. Von den 45 beratenen Personen haben 16 keine Geschlechtskrankheiten durchgemacht. In 10 Fällen war ärztlicherseits gegen das Eingehen einer Ehe nichts einzuwenden, in 3 Fällen wurde das Eingehen einer Ehe nur bedingt gestattet, in 2 Fällen sind gesundheitliche Hindernisse festgestellt worden. (p)

Gesuche um Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Waffenscheine einreichen!

Die Lodzer Stadtstarostei erinnert daran, daß Gesuche um Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Waffenscheine für das nächste Jahr nur bis zum 31. Dezember angenommen werden. Gesuche, die nach diesem Termin eingereicht werden, werden nicht berücksichtigt und unterliegen der Beschlagnahme. Die Ausgabe der Waffenscheine für das nächste Jahr wird am 1. März 1930 beendet werden. (e)

Achtung, Preferencespieler!

Am Sonnabend, den 30. d. Mts., 8 Uhr abends, findet im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Süd, Bednarska 10, ein Preferenceabend statt. Alle Mitglieder und Freunde sind eingeladen.

600 Millonen Zloty Auslandskapitalien in polnischen Banken.

Nach einer Berechnung, die von polnischen Bankkreisen durchgeführt worden ist, erreichen die ausländischen Kapitaleinlagen in den polnischen Banken über 600 Millionen Zloty. Angeblich nimmt hinsichtlich der Höhe der Einlagen England die erste Stelle ein. Im einzelnen sind an fremden Kapitalien in polnischen Banken placiert:

England	150	Millionen Zloty
Deutschland	100	" "
Oesterreich	100	" "
Belgien	40	" "
Danzig	35	" "
Amerika	50	" "
Schweiz	35	" "
Frankreich	30	" "
Holland	30	" "

Während die Kapitaleinlagen im allgemeinen kurzfristigen Charakter tragen, stellt das placierte belgische Kapital vorwiegend langfristig investiertes dar. Von dem in polnischen Banken untergebrachten amerikanischen Kapital sind in letzter Zeit etwa 10 Millionen Zloty abgeflossen. Nur geringfügig sind die tschechischen und italienischen Kapitalseinlagen in den polnischen Banken.

Furchtbarer Selbstmord eines Kaufmanns

Er stürzt sich vom 4. Stock des Grand-Hotels auf die Glasveranda herab.

Gestern früh vernahmen die Gäste des Grand-Hotels in der Halle einen dumpfen Aufschlag, begleitet durch das Klirren zerbrochener Glasscheiben, wobei gleichzeitig Glassplitter zu Boden fielen. Unter den Anwesenden entstand eine Aufregung, da sich niemand erklären konnte, was eigentlich vorgefallen ist. Als jedoch nach einigen Augenblicken Blutspuren zu Boden fielen, begriff man, daß ein Unglück geschehen ist.

Als einige Hotelangestellte sich auf das Glasdach der Halle begaben, machten sie eine grauenhafte Entdeckung. Auf den Eisenstäben des Glasdaches lag in seinem Blute ein unbekannter Mann in mittleren Jahren. Aus dem Munde sowie aus einigen Kopfwunden floß Blut.

Es wurde sofort die Rettungsbereitschaft alarmiert. Der eingetroffene Arzt stellte fest, daß der Unbekannte den Bruch der Schädeldecke erlitten hat.

Inzwischen kam der im Zimmer Nr. 315 wohnende Kaufmann aus London Herr Steward die Treppe herunter, der auf den Anblick des Verletzten in einen Ausruf des Entsetzens ausbrach. Herr Steward erkannte in dem Schwerverletzten den Vertreter der Firma Kindler in Pabianice, Bronislaw Goldbaum, der in der Zachodniastr. 63 wohnhaft ist.

Vorgestern hatte Goldbaum mit Herrn Stewart eine geschäftliche Unterredung, die sehr aufgeregt verlaufen ist. Gestern früh erschien Goldbaum im Hotel und fragte, ob Herr Stewart auf seinem Zimmer sei. Als ihm dies bestätigt wurde, begab er sich nach oben. Im 4. Stockwerk öffnete er ein nach dem Liftschacht führendes Fenster und stürzte sich auf das Dach der im Parterre befindlichen Halle des Hotels. Der Arzt der Rettungsbereitschaft wollte den Besinnungslosen nach dem Josefs-Krankenhaus bringen, doch starb er unterwegs im Krankenwagen. Der Selbstmord hat in der Stadt großen Eindruck gemacht, da Herr Goldbaum ein bekannter Kaufmann war. (p)

Wie wir erfahren, war Herr Goldbaum Handelsrichter beim hiesigen Handelsgericht und Richterkommissar und Gerichtsaufseher in der Firma Ber Freidenberg A.-G.

Verhaftung eines gefährlichen Einbrechers

In der vergangenen Nacht bemerkte ein Beamter der Kriminalpolizei auf dem Baluter Ring einen verdächtigen Mann, der, als er sich von dem Beamten beobachtet fühlte, sich im Schatten eines Torweges verbergen wollte. Als der Kriminalbeamte von dem Unbekannten die Vorweisung von Ausweispapieren verlangte, griff dieser in eine der Hosentaschen. Der Beamte befürchtete, daß der Verdächtige eine Waffe ziehen könne und zog seinerseits seine Waffe und rief dem Strolch ein „Hände hoch" zu. Der Unbekannte kam der kategorischen Aufforderung des Kriminalbeamten unter dem Eindruck der vorgehaltenen Waffe nach. Nun alarmierte der Geheimpolizist durch seine Signalpfeife weitere Kriminalbeamte und führte mit deren Hilfe den sich heftig sträubenden unbekannten Mann nach dem 3. Polizeikommissariat ab. Hier gab der Verhaftete an, Kiziak zu heißen und erklärte, daß er kein Geld besitze und deshalb zu Fuß nach Tschenstochau wandere, da er dort wohne.

Am Morgen wurde der Verhaftete nach der Untersuchungspolizei abgeführt. Als Ausweis legte er dort eine vollständig beschmutzte Bescheinigung der Firma „La Czenstochovienne" vor, aus der hervorging, daß er in der Fabrik der Firma in der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober gearbeitet hat. Ferner erklärte der Verhaftete, daß er nach seiner Entlassung aus der Fabrik in die Welt gewandert sei, um sich eine Beschäftigung zu suchen. Da das Verhalten des Verhafteten jedoch sehr verdächtig erschien, wurde eine Prüfung der in der letzten Zeit eingelaufenen Steckbriefe durchgeführt. Hierbei machte man eine überraschende Entdeckung. Es wurden zwölf Steckbriefe von den Polizeibehörden in Warschau, Lublin, Krakau, Lemberg, Thorn, Bromberg, Gdingen, Wilna, Kielce, Radom, Kalisch und Posen vorgefunden, durch die ein gewisser Jan Kniaz gesucht wird, der verschiedene Einbruchsdiebstähle und Raubüberfälle auf dem Gewissen hat. Da die Personalbeschreibung der Steckbriefe auf den Verhafteten paßten, wurde dieser nochmals vernommen und gab nun zu, Kniaz zu heißen. Durch die weitere Untersuchung wurde festgestellt, daß der gefährliche Verbrecher zeitweise in Lodz in der Pomorskastraße 29 gewohnt hat. In der vergangenen Nacht hatte er wahrscheinlich einen Ausflug in die Umgegend unternommen, um einen Ueberfall auszuführen. Er wurde noch dem Gefängnis abgeführt und zur Disposition der ihn suchenden Polizeibehörden gestellt. In den nächsten Tagen wird der gefährliche Verbrecher nach Warschau gebracht werden. (p)

Schutzimpfungen gegen Diphtheritis.

Vorige Woche fand im Wojewodschaftsamt eine weitere Sitzung des Komitees zur Bekämpfung der Diphtheritis statt. Es wurden die Budget- und Personalfragen der Impfabteilungen, die ihre Tätigkeit am 2. Januar 1930 beginnen, besprochen. Am Anfang werden zwei Abteilungen tätig sein, deren Aufgabe es sein wird, die Schutzimpfungen gegen Diphtheritis bei den Schulkindern vorzunehmen. Kinder, die in der Krankenkasse versichert sind, werden in den Krankenkassen-Ambulatorien geimpft werden. Die Impfungen werden unentgeltlich vorgenommen werden. Eltern, die ihre Kinder nicht in den Impfabteilungen impfen lassen wollen, können dies gegen Bezahlung im Staatlichen Hygieneamt in der Gdanskastr. 44 tun. Am Sonntag, den 8. Dezember, wird Frau Dr. Helene Sparrow aus Warschau im Stadtratsaale einen öffentlichen Vortrag über Schutzimpfungen gegen die Diphtheritis halten, um die breite Oeffentlichkeit mit diesem Gebiet der Medizin bekannt zu machen. (e)

Darlehen für Abgebrannte.

Das Allgemeine Institut zur gegenseitigen Versicherung hat aus seinem Bilanzüberschuß vom Jahre 1928 in der Höhe von 2 500 000 Zloty einen Fonds gebildet, aus dem 4prozentige Darlehen an Abgebrannte erteilt werden. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres hat das Institut bereits Darlehen in der Gesamthöhe von 788 850 Zl. erteilt. Die Kommunen haben über eine Million Zloty zur Anlage von Werkstätten erhalten, in denen feuersicheres Baumaterial hergestellt wird. (w)

Die Bevölkerungszunahme in Polen.

Die Bevölkerung Polens beziffert sich zur Zeit auf 30,5 Millionen. Seit 1921 ist eine Vermehrung der Bevölkerung um 4 Millionen festzustellen. Der jährliche Zuwachs der Bevölkerung beträt etwa 400 000, was 1½ Prozent bedeutet, gegen 1 Prozent in Deutschland. Diese Feststellungen finden sich in einem soeben erschienenen polnischen Werk über die zehnjährige Wirtschaftsbilanz des wiedererstandenen Polen, an welchem eine größere Anzahl von polnischen Professoren und Fachgelehrten mitgearbeitet hat. Der Feststellung über den Bevölkerungszuwachs wird dort auch die Bemerkung beigefügt, daß der jährliche Zuwachs zu der Hoffnung berechtige, daß der polnische Staat in etwa drei Menschenaltern sein Nachbarland Deutschland

bezüglich der Einwohnerzahl übertreffen werde. Polen umfaßt heute 388 390 Quadratkilometer. Zur Zeit der Teilung Polens 1772 umfaßte der damalige polnische Staat 774 000 Quadratkilometer. Von Rußland hat das heutige Polen 262 166, von Preußen 46 135 und von Oesterreich 80 089 Quadratkilometer erhalten.

Einer, der acht Monate lang geschwiegen hat.

Im Oktober vorigen Jahres wurde der polnische Militärflüchtling Kasimir Sartschkow verhaftet. Es sind ihm 28 kleinere Einbrüche in Pommern, Brandenburg und Schlesien nachgewiesen, außerdem hat er 21 Krankenkassen in zusammen hundert Fällen um Krankengeld beschwindelt. In Glogau, wohin er im März transportiert worden war, verstummte er plötzlich. Obwohl ihn die Aerzte nach sorgfältiger Untersuchung für einen Simulanten erklärten, verharrte er auch überraschenden Fragen von Mitgefangenen gegenüber in Schweigen. Er führte mit seltener Beharrlichkeit acht Monate lang die Rolle des Stummen durch. Jetzt erst hat er gelegentlich einer Vernehmung in Berlin den Mund geöffnet. Wie er erklärte, war er während der letzten Zeit von der Furcht gepeinigt, tatsächlich nicht mehr sprechen zu können. Ursprünglich hatte er die Absicht, auch während der über ihn verhängten fünfjährigen Zuchthausstrafe seine Rolle weiterzuspielen.

Sittenverrohung.

In der Grabowastraße 32 bewohnt die 33jährige Arbeiterin Helena Banasiak mit ihrer 16jährigen Tochter Irena eine Einzimmerwohnung. Die Banasiak lebt seit zwei Jahren mit ihrem Mann nicht mehr zusammen, sondern hatte vor einem Jahre den 44jährigen Wladyslaw Lompies als Liebhaber in ihre Wohnung aufgenommen. Lompies hatte aber ein Auge auf die Tochter seiner Geliebten, die damals 15jährige Irena, geworfen, die ihm anfing besser zu gefallen, als die Mutter. Durch verschiedene Versprechungen und Geschenke betörte er das unerfahrene Mädchen und verführte es. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen und Irena teilte bald dem Verführer unter Tränen mit, daß sie sich Mutter fühle. Gestern entband die Verführte einen Jungen. Die Mutter des verführten Mädchens stellte gegen ihren ungetreuen Liebhaber bei der Polizei einen Strafantrag. Lompies wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt, der ihn jedoch nach erfolgter Vernehmung aus der Haft entließ und nur unter Polizeiaufsicht stellte. Er wird sich für die Verführung einer Minderjährigen vor Gericht zu verantworten haben und es droht ihm eine längere Gefängnisstrafe. (p)

Mit der Wasserspritze gegen einen Einbrecher.

In der Ortschaft Natwasin bei Lodz hatte ein Einbrecher in der vorvergangenen Nacht auf originelle Weise versucht, den dortigen begüterten Landwirt Josef Karpisiewicz zu bestehlen. Er hatte von außen alle Ausgänge verbarrikadiert, um dem Landmanne die Flucht zu vereiteln. Später war er auf das Dach gestiegen und begann ein Loch in dasselbe zu schlagen, um in das Innere des Hauses zu gelangen. Hierbei wurde er von einem Vorübergehenden beobachtet, der den Karpisiewicz weckte. Da der Einbrecher aber mit dem Revolver drohte, weckte der Bauer kurz entschlossen einige Mitglieder der Ortsfeuerwehr, die mit der Wasserspritze gegen den Einbrecher vorgingen. Dieser nassen Gewalt konnte er nicht lange widerstehen, so daß er absprang und die Flucht ergriff. Ein beherzter Landwirt setzte ihm nach und schlug ihn mit der Axt nieder. Schwerverletzt wurde der Einbrecher, der sich als der langgesuchte 34jährige Dieb Josef Kendza herausstellte, ins Krankenhaus eingeliefert.

Den Handkoffer gestohlen.

Gestern früh kam der Alexandrower Kaufmann Josef Wiener nach Lodz, um von hier aus eine Geschäftsreise nach Warschau anzutreten. Er begab sich daher nach dem Kalischer Bahnhof und wollte sich dort eine Fahrkarte lösen. Dabei ließ er seinen Koffer einen Augenblick ohne Aufsicht. Als er dann seinen Koffer wieder nehmen wollte, mußte er die Feststellung machen, daß dieser verschwunden war. Der bestohlene Kaufmann, der seinen Schaden auf 1500 Zloty einschätzt, meldete den Diebstahl der Bahnhofspolizei. (p)

Ueberfall.

Als der Besitzer des Hauses in der Bednarska 6, der 64jährige Stanislaw Piechocki, vorgestern abend um 11 Uhr das Tor schließen wollte, wurde er plötzlich von einigen Strolchen überfallen, die ihn bis zur Bewußtlosigkeit schlugen. Dem verletzten Piechocki erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (e)

Plötzlicher Tod.

Vor dem Hause Targowa 44 starb gestern früh plötzlich der in demselben Hause wohnhafte 56 Jahre alte Schmul Susel. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte den Tod infolge Herzschlages fest. (e)

Die Flucht aus dem Leben.

Vorgestern abend gegen 10 Uhr fanden Einwohner des Hauses Wawelska 31 im Torwege ein sich in Schmerzen windendes junges Mädchen vor. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt eine Vergiftung durch Essigessenz feststellte. Es unterlag also keinem Zweifel, daß man es hier mit einer Lebensmüden zu tun hat. Nachdem dem Mädchen der Magen ausgepumpt worden war, wurde es in bedenklichem Zustande nach dem Josefs-Krankenhaus überführt. Inzwischen gelang es, die Personalien des Mädchens festzustellen. Es handelt sich um die 19 Jahre alte Marja Kaczorowska, wohnhaft in der Ks. Brzoskistraße 63. (e)

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

Die Ursache der Baukatastrophe.

Schlechte Mörtelbereitung und nicht einwandfreie Anlegung der Grundmauern.

Im Zusammenhang mit den in der Presse veröffentlichten unrichtigen Informationen über das Bauunglück in der Zeromskiegostraße gibt die Presseabteilung des Lodzer Magistrats folgende Einzelheiten bekannt: Der Bau des Gebäudes wurde am 3. September d. J. in Angriff genommen. Die Aufsicht und die Leitung des Baues lag in Händen des Architekten Ing. Begalle sowie des Maurermeisters Dötsch und des Zimmermeisters Nowicki. Während der Bauarbeiten wurde der Rohbau dreimal vom Bezirksarchitekten revidiert und nachdem er festgestellt hatte, daß die Bauarbeiten nicht nach dem bestätigten Plan geführt werden, forderte er den Bauherrn zur Einreichung eines abgeänderten Planes auf. Wie die von der Bauinspektion gestern durchgeführte Untersuchung ergab, ist die Ursache der Katastrophe auf die äußerst schlechte Mörtelbereitung, schlechte Ausführung der Maurerarbeiten und höchstwahrscheinlich auf nicht einwandfreie Anlegung der Grundmauern zurückzuführen. Eine genauere Untersuchung und Prüfung der Fundamente konnte infolge Einsturzgefahr der noch stehenden Wandfragmente begreiflicherweise nicht durchgeführt werden.

Zur Mörtelbereitung wurde anstatt Sand vorwiegend eine Schwarzerde verwandt, die einer nahen Grube entnommen wurde und nicht frei von Ton und Humus war, so daß dem Mörtel die bindende Kraft fehlte. Das beweisen die den Trümmern des Baues entnommenen Ziegelsteine, an deren Flächenseiten nicht die geringste Mörtelschicht haften geblieben ist.

Ferner wurde festgestellt, daß die Mauern des Kellers und des Erdgeschosses nachträglich während des Bauens verstärkt worden sind, so daß sie gewissermaßen aus zwei Teilen bestanden, von denen der eine Teil aus Kalkmörtel, der andere aus Zementmörtel hergestellt worden ist.

Der Bau wurde vom Bezirksarchitekten zuletzt am Tage der Katastrophe revidiert und es entspricht nicht der Wahrheit, daß er, wie es in den besagten Presseberichten hieß, alles in „bester" Ordnung befunden hätte. Ein entsprechender Bericht über die Besichtigung des Baues wurde am darauffolgenden Tage verfaßt.

Auf Anordnung des Stadtpräsidenten wird sich die Untersuchung u. a. damit zu beschäftigen haben, inwieweit die Schuld an der Katastrophe den Bezirksarchitekten trifft

Wenn zur Herbstzeit Frühlingsgefühle im Herzen erwachen.

Es kommt vor, daß bei Leuten trotz der wehenden rauhen Herbstwinde Frühlingsgefühle im Herzen erwachen. So erging es auch einem gewissen Jan Zuczek, der nach einem feuchtfröhlichen Abendessen mit drei „Schönen" in deren Begleitung eine Spazierfahrt per Auto unternahm. Z. fuhr mit seinen drei Nymphen in der Gegend von Ruda-Pabianicka umher. Nach fast einstündiger Fahrt in dem engen Mietsauto, dicht mit den drei Frauen zusammengepfercht, wurde es Z. furchtbar heiß und er verließ das Auto, um sich abzukühlen. In der Nähe befand sich ein Teich, an dessen Rand sich unser lebens- und liebestrunkene Kumpan niederließ. Seine drei Nymphen kamen ebenfalls zu ihm. Trotz des rauhen Herbstwetters erschien es ihnen am Teichesrande recht idyllisch. Da es einer von den Nymphen doch scheinbar kühl wurde, bat sie Z., ihr seinen Mantel zu geben. Als Kavalier kam dieser diesem Wunsche bereitwilligst nach. Da er aber furchtbar ermüdet war, legte er sich auf den Rasen und schlief ein. Als er aber nach einiger Zeit vor Kälte zitternd und zähneklappernd aufwachte, waren die Nymphen, das Auto und auch der Mantel verschwunden. Mit einem großen Katzenjammer lief nun Z. zum nächsten Polizeiposten und meldete den wenig erfreulichen Ausgang seines Abenteuers. Die eingeleitete Untersuchung hatte Erfolg und es gelang, die drei Schönen ausfindig zu machen und ihnen den Mantel abzunehmen. (e)

Mißlungener Raubüberfall.

Gestern um 8 Uhr abends wurde in der Alexandrowska (Limanowski)-Straße ein ungewöhnlich dreister Ueberfall auf eine Privatwohnung verübt. Drei maskierte Räuber drangen in die Wohnung des Goldarbeiters Berisch Rosen (Alexandrowska 12) ein, von denen einer mit braunem Anzug, ohne Mantel und runder Schirmmütze (maciejuwka) bekleidet war; die beiden übrigen Räuber trugen helle Anzüge und Radfahrermützen. Beim Betreten der Wohnung kommandierte einer der Unholde mit schußbereitem Revolver in der Hand: „Aufstehen! Hände hoch, oder es gibt eine Kugel in den Kopf! Ruhe!" Der Wohnungsinhaber Rosen war zusammen mit seinem Gehilfen mit der Ausfertigung eines kostbaren Gegenstandes für einen Lodzer Juwelier beschäftigt und befand sich vorne in der Küche, während sich im zweiten Zimmer Frau Gucia Rosen und im dritten die Untermieterin Hala Burschtyn, Ehefrau des im Hause Zgierska 50 einen Uhrmacherladen unterhaltenden Uhrmachers Burschtyn aufhielten. Die Banditen verlangten von dem ganz eingeschüchterten Juwelier die Herausgabe aller in seinem Besitz befindlichen Kostbarkeiten und schickten sich an, die auf dem Goldarbeitertisch umherliegenden Gegenstände an sich zu nehmen. Auf den Vorgang in der Küche aufmerksam geworden, entschloß sich die Frau Rosens zu einer recht besonnenen Tat: sie verschloß die nach dem Zimmer führende Tür und begann am Fenster um Hilfe zu schreien. Die durch den Alarm der wackeren Frau bedrohten Banditen zogen sich sofort zurück und konnten, bevor die Nachbarn zusammengelaufen waren, ungehindert entkommen. Nach den Räubern wird energisch gefahndet. (p)

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

28. Nov.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke m/s	Grad der Bewölkung
7 U.	746,2	+ 2,6	93	SW	3	bedeckt
13 U.	747,0	+ 6,0	93	SW	3	heiter
21 U.	746,4	+ 2,5	90	NW	1	„

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 6,3
tiefste Temperatur + 2,0
Regenmenge in mm 0,0

Vom Arbeitsgericht.

Bestrafte Arbeitgeber.

Der Besitzer der Zywiecer Bierniederlage in der Kopernikastr. 53, Stanislaw Plenkiewicz, wurde gestern deswegen zu 100 Zloty Geldstrafe oder 14 Tagen Arrest verurteilt, weil er seine Arbeiter länger als 8 Stunden am Tage beschäftigte und außerdem in seinem Betriebe Kinder beschäftigte.

Der Webereibesitzer M. Rosenberg in der Sienkiewiczastr. 61 wurde zu 30 Zloty Strafe oder 5 Tage Haft deswegen verurteilt, weil die Arbeiter in der Weberei 12 Stunden am Tage beschäftigt wurden.

Für Nichterteilung der vorgeschriebenen Urlaubszeit wurde auf Antrag des Arbeitsinspektors der Wagenbauer Maximilian Sommer in der Gdanskastr. 126 zu 30 Zloty Geldstrafe oder 4 Tage Haft verurteilt. (p)

Sport.

Heute fährt der L. Sp. u. Tv. nach Wilna.

Wie wir erfahren, begibt sich heute um 13 Uhr die Mannschaft des L. Sp. u. Tv. zu dem Aufstiegsspiel gegen Ognisko nach Wilna. Die Schwarz-weißen werden zu diesem Spiel in folgender Aufstellung antreten: Falkowski; Mikolajczyk, Wildner; Wyppych, Pogodzinski, Wolfangel; Bergmann, Wünsche, Herbstreich, Franzmann II, Hyll. Also ohne Milde und Krulik.

Ruch — Garbarnia???

Einer Meldung aus Krakau zufolge, trägt sich Garbarnia mit dem Gedanken, Ruch die zwei Punkte zu schenken. Fest steht dies jedenfalls noch nicht, da die endgültige Entscheidung erst heute fallen wird.

Der Nennungsschluß für die Weltmeisterschaft.

Während in der ganzen Welt über die Teilnahme an dem Fußballturnier des nächsten Jahres in Montevideo beraten wird, trifft der Verband von Uruguay seine Vorbereitungen, als ob mit dem sicheren Erscheinen aller Länder zu rechnen wäre. Die neueste Mitteilung aus Uruguay stellt fest, daß die Nennungen bis zum 1. Januar einzusenden sind, wobei an die Höhe des Nennungsgeldes — 200 Dollar pro Verband — erinnert wird.

3. Frauen-Wettspiele in Prag.

Zu den 3. leichtathletischen Wettspielen der Frauen im Jahre 1930 in Prag haben bereits fünf Nationen ihre Meldungen beim tschechischen Leichtathletik-Verband abgegeben, und zwar: Schweiz, Polen, Estland, Frankreich und die Tschechoslowakei.

Aus dem Reiche.

Brände in der Lodzer Wojewodschaft.

Am Dienstag brach in dem Anwesen des Atlas Wojciech im Dorfe Nowa-Wies, Kreis Kolo, ein Feuer aus, das die Scheune mit der diesjährigen Ernte, einen Stall und einen Schuppen vernichtete. Der Schaden wird mit 7000 Zloty angegeben. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

An demselben Tage entstand im Dorfe Dierzbientow Ducy, im Lenczycer Kreise, auf dem Anwesen des Stefan Raj ein Feuer, dem die Scheune mit der diesjährigen Ernte und landwirtschaftliche Geräten im Gesamtwerte von 6500 Zloty zum Opfer fielen. Wie die Untersuchung erwiesen hat, wurde das Feuer aus Rache angelegt.

Zgierz. Vortrag über das Hüttenwesen. Sonntag, den 1. Dezember, um 3 Uhr nachmittags, hält der Vorsitzende des D. K. u. B. V. „Fortschritt", Richard Wuttke, einen Vortrag über Hüttenwesen. Alle Mitglieder und Sympathiker werden zu diesem Vortrag eingeladen.

— Am 1. Dezember feiert der Zgierzer Evangelische Kirchenchor das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Die Feier beginnt am Sonntag, um 5 Uhr nachmittags, mit einem Kirchenkonzert in der Zgierzer evangelischen Kirche und soll darauf im Festsaale des Gemeindehauses mit Beteiligung der geladenen Vereine und Delegationen fortgesetzt werden. An dem Jubiläumskonzert werden gegen 200 Sängerinnen, Sänger und Musiker mitwirken. Außer den Zgierzer deutschsingenden Gesangvereinen nehmen als Solisten Frl. Elfriede Hamann aus Lodz, sowie Herr Bruno Arndt, Dirigent des Kirchengesangvereins der St. Matthäigemeinde zu Lodz, am Konzert teil. Das Konzertprogramm weist auch einige Musikvorträge auf, die vom Streichorchester des Lodzer Lehrerseminars ausgeführt werden sollen.

— Zu dem Kasseneinbruch in die „Bank der Zgierzer Industriellen" wird mitgeteilt, daß nach der bisherigen Untersuchung an dem Einbruch vier Personen teilgenommen haben. Trotzdem die Einbrecher sehr vorsichtig gearbeitet haben und keinerlei Spuren hinterließen, soll ihnen die Polizei bereits auf der Spur sein. Vorläufig wird das Ergebnis der polizeilichen Untersuchung noch geheim gehalten.

Sieradz. Landwirt im Kampf mit Einbrechern. In der vergangenen Nacht sind in die Wohnung des Landwirts Bronislaw Dolecki im Dorfe Osiwice drei maskierte Banditen eingedrungen, die das ganze Haus nach Geld und Wertgegenständen durchsuchten. Da sie nichts Besseres finden konnten, nahmen sie zwei Deckbetten und sechs Kissen im Werte von 700 Zloty an sich und flohen damit. Der Landwirt verfolgte sie mit einem Jagdgewehr und gab auf die Fliehenden einige Schüsse ab, worauf die Banditen ihrerseits mit Revolverschüssen antworteten. Eine Kugel verwundete den Landmann am Fuße. Der Polizei soll es bereits gelungen sein, die Spur der Banditen zu ermitteln.

Kalisch. Ein Mörder nach zehn Jahren verhaftet. Im Jahre 1919 war die Familie Jakubowicz, bestehend aus acht Personen, von einem gewissen Szmaj ermordet worden. Nur ein achtjähriger Knabe, der sich unter einem Bett versteckt hatte, war am Leben geblieben. Der Mörder floh nach Deutschland und konnte trotz eifriger Nachforschungen nicht ermittelt werden. Vor kurzem erhielt nun die Frau des Szmaj, die inzwischen eine neue Ehe eingegangen war, einen Brief aus Oels in Schlesien, in dem ihr Mann den Wunsch aussprichtt, wieder zu ihr zurückkehren zu wollen. Die Frau übergab diesen Brief der Polizei, die sich an die Staatsanwaltschaft in Oels wandte. Szmaj wurde verhaftet und wird demnächst ausgeliefert werden. (w)

Tomaschow. Oeffentliche Versammlung. Um die deutschen Werktätigen mit der politischen und wirtschaftlichen Lage des Landes vertraut zu machen, veranstaltet die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens morgen abend um 7 Uhr im Saale in der Mila 27 eine öffentliche Versammlung, zu der jedermann Zutritt hat. Als Referent für diese Versammlung wurde seitens des Bezirksvorstandes der D.S.A.P. der Schöffe Ludwig Kuk bestimmt. Angesichts der gespannten politischen Lage im Lande ist es notwendig, daß jeder über den Stand der Dinge genau unterrichtet ist. Es ist darum erwünscht, daß recht viele an dieser Versammlung teilnehmen möchten.

Warschau. Den Bruder mit der Schere erstochen. In der Lederwarenwerkstatt in der Nalewkistraße 15 hat sich vorgestern ein furchtbarer Vorfall ereignet. Die beiden Brüder Jankiel und Simon Kurtelsohn, 15 und 20 Jahre alt, waren bei der Arbeit in einen Streit geraten, während dessen der ältere Bruder die Schere nach dem jüngeren Bruder warf. Er traf diesen so unglücklich in die Brust, daß die Scherenspitze den Herzmuskel durchschlug, worauf der Tod des Jungen auf der Stelle eintrat. Dieser Brudermord hat unter der jüdischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen, da die Familie als sehr religiös bekannt war.

Slupca. Steine auf dem Eisenbahngleis. In einer Entfernung von etwa 250 Metern von der Kleinbahnstation Kleczew wurden von unbekannten Tätern zwei große Steine auf das Gleis gewälzt, auf die ein Güterzug der Kleinbahn auffuhr. Da der Vorfall sich in der Nacht ereignete, konnte der Lokomotivführer das Hindernis nicht rechtzeitig bemerken, so daß die Lokomotive und einige Waggons arg beschädigt wurden.

Pleß. Tod durch Einnahme von Rattengift. Der 55jährige Paul Fijol aus Pleß bat in der Restauration Brandys eine unbekannte Mannesperson, ihm Rattengift zu beschaffen. Der Unbekannte händigte Fijol Phosphor aus, mit welchem die Semmel vergiftet wurde. F. nahm dieselbe an sich und barg sie in der Tasche. Am nächstfolgenden Tage aß Fijol eine Hälfte der Semmel. In schwererkranktem Zustande wurde F. nach dem dortigen Spital geschafft, wo er kurz darauf an schweren Vergiftungserscheinungen verstarb.

Posen. Tragische Folgen des Kriegspielens. Während einer Uebung im Handgranatenwerfen auf dem Militärübungsplatz bei Posen warf einer der Soldaten die bereits entzündete Handgranate vor sich auf den Boden und riß aus, scheinbar aus Furcht vor der Explosion. Ein hinzukommender Sergeant wollte die Handgranate aufheben und weiter wegwerfen. In diesem Augenblick explodierte das Geschoß und verletzte den Sergeanten so schwer, daß er in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bialystok. Vom Hunger in den Tod getrieben. Freitag, den 15. November, ging der 62jährige Arbeitslose Kordinus Wilde, wohnhaft Chmielna 13, in Abwesenheit seiner Frau von Hause fort. Als er Sonnabend und Sonntag nicht wieder heimkehrte, meldete die Frau dem Polizeibezirk sein Verschwinden. Da er in der letzten Zeit verschiedentlich geäußert hatte, sich das Leben zu nehmen, unternahmen am Montag sein Schwager und drei Arbeitskollegen eine Streife nach ihm auf die Friedhöfe und als diese erfolglos verlief, auch nach dem vier Kilometer von der Stadt entfernten Wald Zelonc, wo sie ihn auch an einer jungen Eiche hängend vorfanden. Kordinus Wilde ist ein geborener Lodzer, den die Not zu diesem Schritt gezwungen hat, da er die 17 Wochen Arbeitslosenunterstützung schon erschöpft und keine Mittel zum weiteren Lebensunterhalt hatte.

Kattowitz. Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und nicht wegen der Demonstration vor dem englischen Konsulat wurden vom Kattowitzer Stadtgericht der Korrespondent des „Hajnt" zu 50 Zloty, vier weitere Angeklagte zu 20 Zloty und ein Angeklagter zu 10 Zloty Geldstrafe verurteilt. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Das Gericht betont in der Urteilsbegründung, daß die Verurteilung wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und nicht wegen der Teilnahme an der Demonstration vor dem englischen Konsulat am 28. August anläßlich der Judenpogrome in Palästina erfolgt ist.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben.

Trauung. Morgen um 6 Uhr abends findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Herrn Eugen Jeschke mit Frl. Elli Pilgert statt. Der Bräutigam ist in Sport- und Vereinskreisen eine bekannte Persönlichkeit, ist er doch im Turnverein „Aurora" einer der besten Turner. Glückauf dem jungen Paare.

Die Ortsgruppe Lodz-Zentrum veranstaltet morgen, Sonnabend, um 8 Uhr abends, im Lokale des Cäcilien-Vereins, Wolczanska 129, einen Familienabend. Wie früher, so hat auch diesmal der rührige Festausschuß eine schöne Programmfolge zusammengestellt, so daß schon im voraus behauptet werden kann, daß die Zentrümler ihren Gästen ein paar fröhliche Stunden bereiten werden. Den braven Zentrümlern wäre nur noch ein guter Besuch zu wünschen, damit ihnen der erhoffte finanzielle Erfolg beschieden wäre.

2. Jahreshauptversammlung im Deutschen Realgymnasialverein. Wie bereits gestern kurz berichtet, fand am Mittwoch, um 8 Uhr abends, als im zweiten Termin in der Aula des Deutschen Gymnasiums die 2. Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der Jahreshauptversammlung vom 7. Mai 1929; 2. Bericht der Direktoren; 3. Kassenbericht; 3. Bericht der Revisionskommission; 5. Bestätigung der Bilanz per 31. Juli 1929; 6. eventuelle Anträge. Der Präses der Verwaltung, Herr Artur Thiele, eröffnete die Versammlung in Anwesenheit der Verwaltungsmitglieder Dr. Schweikert, Müller, Römer, Buhle, Em. Steinert, Fischer, Stuldt, Lange und der Direktoren Guthke, Schmidt und Sanne, sowie gegen 80 Mitglieder des Vereins. Das vom Schriftleiter Mehlo verlesene Protokoll von der Jahreshauptversammlung vom 7. Mai wurde anstandslos angenommen, worauf Direktor Guthke einen allgemeinen Bericht über den Stand des Knabengymnasiums gab. Daraus ist zu ersehen, daß die Schülerzahl zu Anfang des vergangenen Schuljahres 693, zum Schluß des Schuljahres dagegen nur 683 betrug. Am 15. November d. J. waren es 682. Trotz des im allgemeinen guten Standes sei für viele Schüler die Gefahr einer bedingten Versetzung groß und die Eltern mögen dieser Gefahr durch ausgiebige Nachhilfestunden entgegenzutreten suchen. Verhältnismäßig schwach sind die Leistungen in Latein, Polnisch und Deutsch, was eigentlich nicht vorkommen dürfte. Da infolge der Ereignisse in den letzten Jahren der Einfluß der russischen Sprache abgenommen hat, wurde an ihrer Stelle mit dem laufenden Schuljahr, und zwar in der 1., 2. und 3. Klasse, Englisch eingeführt, was auch der Wunsch vieler Eltern war. Ebenfalls mit Beginn des laufenden Schuljahres wurde eine sogenannte Schülerselbsthilfe an der Schule eingeführt, deren Schüler automatisch gegen einen entsprechenden Beitrag Mitglieder der Hilfe werden. Die körperliche Entwicklung der Schüler war eine recht gute. Außer den ständigen Turnstunden wurden neben mehreren kleineren, drei größere Gruppenausflüge veranstaltet, und zwar vom 7. Juli bis 5. August in die Tatra, vom 1. bis 20. August in Posensche und vom 1. bis 27. Juli nach Hela, sowie einer zur PosenerLandesausstellung. Zum Schluß gab Direktor Guthke noch bekannt, daß von nun an versuchsweise die Elternversammlungen klassenweise, statt wie bisher allgemein, eingeführt werden sollen. Herr Mehlo verlas hierauf den Bericht des Schularztes Dr. Lange, aus dem hervorgeht, daß die Schulräume des Gymnasiums in gesundheitlicher Beziehung einwandfrei sind. Der Gesundheitszustand der Schüler ist im allgemeinen ein guter. Ein ziemlich hoher Prozentsatz der Schüler (102) war im vergangenen Jahre vorübergehend an Angina und Grippe erkrankt, was mit der allgemeinen Grippeepidemie im vorigen Sommer, von der auch Lodz betroffen wurde, im Zusammenhang steht. Direktor Michael Schmit berichtete über den Stand des Mädchengymnasiums. Auch hier ist die traurige Erscheinung des Rückganges der Schülerinnenzahl ersichtlich. Während diese im Vorjahre 373 betrug, ist sie gegenwärtig auf 364 gefallen. Infolge großer Schülerinnenzahl wurde die 5. Klasse und in einigen Fächern auch die 1. Klasse geteilt. Am Mädchengymnasium unterrichten 29 Lehrer (Knabengymnasium 32), davon sind 12 mit dem Knabengymnasium gemeinsam, 12 eigene und 5, die auch an anderen Schulen unterrichten. Dem Wunsche vieler Eltern und auch mancher Schülerinnen entsprechend wurde mit dem laufenden Schuljahre Frau Dr. Patzer als Turnlehrerin angestellt (bisher hatte Herr Stempel, der Turnlehrer des Knabengymnasiums, den Turnunterricht geleitet). Von den 18 Abiturientinnen des Vorjahres studieren neun. Auch hier ist der Gesundheitszustand der Schülerinnen ein durchaus guter, obwohl vorübergehend auch ernste Krankheiten die Schule heimgesucht haben. Schulgeldermäßigungen wurden 130 Schülerinnen gewährt, 8 das Schulgeld ganz erlassen (am Knabengymnasium 168 Ermäßigungen und 8 Freischüler). Am Mädchengymnasium besteht seit Jahren bereits die Schülerselbsthilfe, der die Schülerinnen freiwillig gegen Entrichtung eines Monatsbeitrages als Mitglieder beitreten können. Ueber den Bericht des Schatzmeisters der Verwaltung, Herrn Römer, entwickelte sich eine lebhafte Debatte. Es wurde zunächst der Bericht der Revisionskommission zur Kenntnis genommen, der absolute Uebereinstimmung aller Positionen mit den gemachten Angaben des Kassierers zeigte. Die Ausgaben im verflossenen Schuljahre beziffern sich auf 585 577,59 Zloty, wobei das Rechnungsjahr 1928/29 mit einer Unterbilanz von 34 119,48 Zloty abschloß. Auf die Frage eines Mitgliedes, wie ein so hoher Fehlbetrag zustandekommen konnte, verwies der Kassierer auf die außerordentlich hohe Summe der unvorhergesehenen Ausgaben, die statt der veranschlagten 1000 Zloty auf 37 000,89 Zloty angewachsen sind. Und zwar figurieren in dieser Position die Entschädigungen für den seinerzeit entlassenen Direktor Ingersleben, an Dr. Fischer, Lehrer Günther und Lehrer Borkowski, die alle kontraktmäßig angestellt waren und späterhin durch Verfügung der „höheren Gewalt", wie Herr Römer es nennt, entlassen werden mußten. Dies nimmt der Fragesteller, Herr Born, zum Anlaß und erklärt, daß die Wirtschaft der Verwaltung in keiner Weise den Interessen der Eltern entsprechen und das Gymnasium finanziell und moralisch geschädigt habe. Der hohe Fehlbetrag von 34 000 Zloty wäre zu vermeiden gewesen. Jetzt aber müßten es die Taschen der Eltern zu spüren bekommen, da 34 000 Zloty in jetziger Zeit nicht so leicht aufzutreiben seien. Es entwickelte sich zwischen Direktor Sanne und Herrn Born eine peinliche persönliche Auseinandersetzung, worauf auf Antrag des Vorsitzenden über die Entlastung der Verwaltung durch Erheben von den Sitzen abgestimmt wird. Mit Mehrheit wird dieser Antrag angenommen. Im Punkt „eventuelle Anträge" wird ebenfalls durch Abstimmung entschieden, das Gründungs- und führende Verwaltungsmitglied des Vereins, Herrn Julius Triebe, als Ehrenmitglied zu wählen. Der Vorsitzende gibt noch bekannt, daß die fehlende Schulgeldsumme für 67 Schüler, die ungefähr 40 000 bis 50 000 Zloty ausmacht, durch freiwillige Spenden der Mitglieder und Eltern aufgebracht werden solle, worauf er die Sitzung um 10 Uhr schließt. —d.

Der Jünglingsverein in Pabianice veranstaltet am Sonnabend, den 30. d. M., um 7 Uhr abends, im Konfirmandensaal eine große Reformationsfeier, verbunden mit Teeabend. Im Programm sind vorgesehen: Chorgesang, Posaunenspiel, die Deklamation „Die Vertreibung der Salzburger" in vier Aufzügen u. a.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 29. November 1929.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Konzert, 18.45 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.05 und 16.20 Schallplattenkonzert, 18.45 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
12.05 und 16.25 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplattenkonzert, 16.45 Kinderstunde, 17.45 Konzert, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzunterricht, 23.10 Tanzmusik

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Giacomo Puccini, 17.35 Unterhaltungsmusik, 19.30 Oper: „Samson und Dalila".

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 19.15 Unterhaltungskonzert, 20.15 Orchesterkonzert.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 Schallplattenkonzert, 13.05 und 18 Konzert, 16.15 Märchenstunde, 19.55 Oper: „Die Entführung aus dem Serail", 23 Gesellschaftsabend.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7 Morgenkonzert, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 16.50 Jugendstunde, 17.30 Kammermusik, 20 Drama: „Salome".

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Vormittagsmusik, 15.30 Schallplattenkonzert, 16.30 Akademie, 20.05 Konzert, 21.55 Konzert des Salonorchesters Hüttl.

Roman von Erika Riedberg Tote Augen

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nach einigen Tagen kam ein Brief an die Mutter.

In diesem Schreiben bat er Frau Wieland in eindringlichster Form, Fräulein Hagen zu veranlassen, ihm einen langgehegten, großen Wunsch zu erfüllen. Er brauche für die Frauengestalt seines neuen Gemäldes ein Modell, für das Fräulein Hagen die idealste Vertreterin sein würde. Er fügte hinzu: „Vollendung und Erfolg meines Werkes hängen durchaus von der Erfüllung meiner Bitte ab. Ich hoffe zuversichtlich, daß Fräulein Hagen mir einige Sitzungen gewähren möge."

Frau Wieland heftete einen langen Blick auf Wera.

„Willst du es tun?"

Sie schüttelte gequält den Kopf.

„Merkst du nicht, Mutter, daß das ganze Anerbieten ein verschleiertes Geschenk sein soll? Er weiß von unserer augenblicklichen Verlegenheit. Auf diese Weise will er sich uns verpflichten. Mutter! Ich habe nie Vertrauen zu Urban gehabt. Seine Besuche waren mir stets unangenehm, fast wie eine Pein. Mutter!", bat sie beschwörend, „laß mich nicht zu Urban gehen — noch nicht, Mutter! Ich schaffe es noch mit Sticken und Nähen! Laß uns warten bis zum Aeußersten."

Sie schluchzte und küßte die dürren Hände der kranken Frau.

„Verzeih mir, Mutter! Ich kann nicht!"

„Ich habe dir nichts zu verzeihen, armes Kind! Ich verstehe dich so gut. Aber — du wirst zugrunde gehen. Jetzt schon entziehst du dir das Nötigste, um mein elendes, überflüssiges Leben zu erhalten."

„Ueberflüssiges Leben!", rief Wera, außer sich. „Begreifst du denn nicht, daß ich verzweifeln muß, wenn du nicht mehr bist? Daß mich das tödliche Gespenst vollkommener Vereinsamung, tödlicher Verlassenheit, Angst und Trauer um Friedrichs Geschick zum Wahnsinn treiben muß, wenn auch du mich verläßt? Ich schaffe es, Mutter! Ich bekomme heute schon das Geld für die Altardecke. Ich schaffe es noch, Mutter, ohne Urban."

„Wie du es willst, mein Kind! Alles, wie du es willst! Nur erhalte dich; auf mich kommt es nicht mehr an."

* * *

Urban hatte sich nicht mit der schriftlichen Absage Weras begnügt. Er mußte sie sehen. Er lechzte nach ihrem Anblick.

Die Qual schlafloser Nächte, in denen höllische Mächte seine Tat zu immer neuer, schrecklicher Wirklichkeit erstehen ließen, die stets wachen Vorstellungen von Wielands Geschick, bei dem der Tod noch das Barmherzigste war, folternde Angst vor Entdeckung, vor der Wiederkehr Friedrichs: alle diese marternden Gefühle schienen ihm nicht so unerträglich, als ihren Anblick zu entbehren, Verzicht auf sie zu leisten.

Wozu, warum war die Tat vollbracht, wenn sie ihn nicht in den Besitz des Kampfpreises setzte?

Monatelang fand er nicht die Kraft zu einem Wiedersehen.

Im Dunkeln schlich er die Treppe hinauf; doch vor der Tür kehrte er wieder um. Saß danach bei der Nachbarin in der Küche und holte sich Auskunft über das Ergehen der beiden Frauen.

Nach der Absage Weras warf er alle Angst und Zweifel hinter sich. Er wollte und mußte sie sehen. Ob sie ihm Modell stand oder nicht. Er würde sich jetzt an ihre Fersen heften. Sobald dann die alte Frau die Augen geschlossen, würde er Wera fortführen, weit fort von der Stätte der Schuld und der Erinnerungen.

So kam er eines Tages in der Dämmerung.

Beim Schein des kleinen Lämpchens überschaute er das ganze Elend. Empfand aber auch den ganzen unnahbaren Stolz der Armen, der in jedem Blick, in jeder Gebärde sprach.

„Wage nicht, mich zu demütigen durch dein Mitleid, durch dein Almosen."

Er wagte nicht, sie weiter zu bestürmen. Alle seine Entschlüsse, sein ganzes Wollen zerbrachen ohnmächtig an der Macht Weras, die ihn so schrankenlos beherrschte, als stände er unter einem Zauber.

Langsam schleppten sich Wera und Frau Wieland so ein paar Wochen hin. Weras Arbeit schaffte das Notwendigste für die Kranke.

Sie selbst aber fühlte, daß ihre Kraft in kurzer Zeit zu Ende war. Nur aushalten, lieber Gott, nur aushalten, solange die Mutter lebte.

Ihr Weg zum Polizeibureau war gänzlich erfolglos geblieben.

Sie erfuhr nur: eine Abmeldung des Friedrich Wieland liege nicht vor.

Ueber seinen Verbleib keinen Anhalt, keine Spur.

Achselzuckend wurde ihr erwidert:

„Rußland ist groß und die Polizei dort mindestens langsam. Vielleicht meldet sich der Herr noch einmal von selbst. Jedoch: was uns zu tun obliegt, wird geschehen. Viel Hoffnung können wir Ihnen aber nicht machen."

Wera gab Namen und Wohnung an und bat um Benachrichtigung. Was sie erfuhr, war belanglos.

Langsam vergingen die Tage.

Hoch lag der Schnee. Eisige Frostluft drang durch Ritzen und Wände.

Durch die engen Gassen schlichen Elend, Hunger und Tod. Eines Abends stieg der Tod die schmutzige, dunkle Treppe hinan, faßte mit seinen bleichen Fingern die wehrlose Hand der alten Frau, und willig folgte ihm ihre Seele den letzten Weg hinauf, dorthin, wo sie glaubte, von dem Liebsten auf dieser Erde erwartet zu werden.

Wera Hagen blieb allein.

Als draußen unter der Schneelast das neue Grab kaum noch erkennbar war, stand das Stübchen von Friedrich Wielands Mutter bis auf die notwendigsten, ärmlichsten Möbel leer. Der Verkaufspreis hatte gerade für den Sarg und das Grab gereicht.

In dem einzigen, noch vorhandenen Bett aber lag, durch schweres Nervenfieber völlig zusammengebrochen, Wera Hagen.

Der Armenarzt stand mit Frau Thiele, der Nachbarin, an ihrem Lager. Sie blickten ergriffen auf die abgemagerten Glieder, das tieferschöpfte Gesicht und sahen, wie die letzten Kräfte der zu Tode Ermatteten sich anschickten, den Kampf mit den wütenden Fieberanfällen zu bestehen.

Der Arzt beantragte die Ueberführung ins Spital. Sobald aber Wera in einem lichten Augenblick diese Absicht erkannte, erregte sie sich so maßlos, bat und schrie endlich so verzweifelt: man solle sie dortlassen, wohin Friedrich Wieland, wenn er noch lebte, zuerst zurückkehren werde.

Man mußte ihr den Willen tun, um nicht das Schlimmste hervorzurufen.

Ueberlegend wandte sich der Arzt an Frau Thiele:

„Der Transport gegen ihren Willen könnte ihr Tod sein. Aber wer trägt die Kosten, wenn sie hier bleibt?"

Da antwortete die brave Frau:

„Ein Bekannter von Herrn Wieland, der zurzeit verschollen ist, hat mir eine Geldsumme übergeben, davon soll alles bezahlt werden. Schicken Sie, Herr Doktor, nur die Gemeindeschwester zur Pflege; das andere besorge ich."

Doktor Rahn drückte ihr die Hand.

„Das ist brav von Ihnen!"

Und Frau Thiele variierte ihr Sprüchlein: „Armut hilft der Armut gern."

* * *

Die Tage gingen dahin.

Der Winter begann zu weichen.

Den redlichsten Bemühungen, der innigsten Anteilnahme des Arztes war es gelungen, Wera Hagen aus dem Abgrund tiefer Bewußtlosigkeit, in den sie immer wieder versank, heraufzuholen zu neuem Leben.

Es kam die Stunde, wo sie ihr Lager verlassen und blaß und müde am Fenster sitzen konnte.

Frau Thiele hatte ihr beim Ankleiden geholfen, und Wera hatte mit schmerzlichem Lächeln ihre viel zu weit gewordenen Kleider mit einem Gürtel um die Taille geschürzt.

Und dann erfuhr sie, wem sie außer Doktor Rahn und der guten Nachbarin ihre Genesung zu verdanken habe.

Als Frau Thiele Urbans Hilfe und Anteilnahme schilderte, überlief sie wieder das unerklärliche Furchtgefühl, das seine Gegenwart ihr stets einflößte.

„Er ist wirklich gut und meint es redlich mit Ihnen", pries Mutter Thiele ihn. „Manchmal hat er bei mir in der Küche gesessen, wenn es so ganz schlimm war. Er hatte solche Angst um Sie. Und an nichts sollte ich es fehlen lassen, ganz einerlei, was es kostete."

Wera stieg die Schamröte in die blassen Wangen.

„Frau Thiele, Sie haben es gut gemeint, — aber das — das Geld von dem Herrn durften Sie nicht für mich annehmen."

Aergerlich schlug die Frau die Hände zusammen.

„So?" fragte sie böse. „Wollten Sie lieber ins Spital? Dagegen haben Sie sich ja mit aller Macht gewehrt. Wollten Sie jetzt lieber auf dem Armenfriedhof liegen? Wenn Sie mir jetzt so kommen, dann soll mir jeder Handgriff leid sein, den ich um Sie gemacht habe."

Da schämte sich Wera.

Wie konnte sie auch von ihr, der Einfachen, ein Verständnis für das peinvolle, schrecklich Verpflichtende, zu dem Urbans Hilfe sie verurteilte, verlangen.

Frau Thiele hatte ja so recht, ohne Urbans Hilfe wäre sie zugrunde gegangen, läge sie wirklich draußen auf dem Armenfriedhof.

Sie verdankte ihm ihre Genesung, das war gewiß — aber schuldig bleiben konnte sie ihm nichts.

Und wie sie auch sann, hundert Entschlüsse faßte und wieder verwarf, wohin sie auch nach Hilfe blickte — überall schaute sie nur mit traurigen Augen vollständige Verlassenheit, gänzliches Verwaistsein an. Und deshalb, so sehr ihr ganzes Gefühl sich auch sträubte — —

Sie mußte ihm sein Verlangen, seine ewig und seit langem wiederholte Bitte erfüllen:

Sie mußte sein Modell werden! Mußte es werden, bis sie abbezahlt hatte, auf Heller und Pfennig abbezahlt!

Nun sie diesen Entschluß als unabänderlich erkannt und erfaßt hatte, begriff sie auch, daß sie so schnell wie möglich in den vollen Besitz ihrer Kraft gelangen müsse.

Und dieses Ziel vor Augen, gewann sie den Willen zum Leben zurück.

Von nun an ließ sie sich die gute Pflege der Nachbarin widerspruchslos gefallen — immer in dem beruhigenden Gedanken: „Ich kann und werde bezahlen!"

Einmal, um die Mittagszeit, als es schon bedeutend besser mit der Genesung ging, trat Frau Thiele zu ihr ins Zimmer. Sie legte einen großen Geldbetrag auf den Tisch.

„Dies ist das Geld, das Herr Urban mir zuletzt gegeben hat. Ich bringe es Ihnen, Fräulein Hagen, damit Sie was haben. Denn ich muß auf ein paar Tage zu meiner kranken Tochter nach Beuthen. Solange werden Sie nun wohl allein fertig werden, denke ich."

„Ja, ja! Gewiß!" sagte Wera überrascht zustimmend. Sie war erschrocken und mochte doch nicht ihre Furcht vor dem Alleinsein merken lassen.

„Gewiß, liebe Frau Thiele, reisen Sie nur, ich kann mir jetzt ja wieder allein helfen. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre Tochter."

„Danke, Fräulein Hagen! Und hier ist das Geld. Alles ist richtig aufgeschrieben. Herr Urban sieht sich das ja nicht an, aber ich bin für ordentliche Abrechnung. Und was ich noch zu bestellen habe: Herr Urban wollte Sie jetzt mal besuchen, sagte er.

Na, Sie werden ja wissen, was Sie zu tun haben. So — dann auf Wiedersehen, Fräulein Hagen!"

Sie ging.

Wera hörte, wie sie ihre paar ärmlichen Räume abschloß, hörte ihre schweren Tritte die Treppe hinunter — jetzt — alles still!

Erst in dieser Stunde begriff Wera, welcher Trost ihr die einfache, brave Frau gewesen. Ein unerträgliches Einsamkeitsgefühl überwältigte sie. Eine Beute dunkelster Schwermut, weilte sie in der nun ganz einsamen Wohnung.

Eine Nacht und ein Tag verging, dann raffte sie sich auf. Das Bewußtsein: Ich habe Schulden zu bezahlen, ich muß verdienen!, gab ihr viel von ihrer früheren gesunden Kraft, ihrem starken Wollen zurück.

So schwer der erste Schritt auch war, ein Anfang mußte gemacht werden. Sie wollte zu Urban gehen. Besser, tausendmal besser, sie suchte ihn auf, als wenn sie seinen Besuch empfing.

Kam sie zu ihm in das Atelier, so war es in ihre Hand gegeben, die ganze Abmachung geschäftlich aufzufassen. Sie verdiente eben ein Darlehen ab, und die Erfüllung seines so langgehegten Wunsches würde ihm Dank für seine Hilfe sein.

So grübelte und klügelte sie, bis sie sich alles in diesem Sinne zurechtgelegt hatte. Und ging ...

Schwankend, mit zitternden Knien, stieg sie die Treppen zu seinem Atelier hinan. Nachdem sie auf den Klingelknopf gedrückt, lehnte sie sich, wie von aller Kraft verlassen, gegen die Wand. Ihr Herz schlug so rasend, daß sie kaum Atem schöpfen konnte. Vor ihren Augen wurde es schwarz, ein Rauschen wie von schweren Fittichen, ein Brausen wie das Nahen einer schweren Schicksalswolke.

„Umkehren! Fort! Nur fort!"

Schon griff sie nach dem Treppengeländer. Hinaus ins Freie!

Es war zu spät. Eine Tür öffnete sich, und eine Frau fragte:

„Wollen Sie zu Herrn Urban? Dann gehen Sie nur ins Atelier. Er ist jetzt nicht da, wird aber wohl bald wiederkommen."

Wera trat ein. Sie wollte warten, denn ging sie heute ohne Resultat fort, so würde sie den Mut zu einem zweiten Besuch schwerlich finden.

Zuerst sah sie nichts als einen hohen, im orientalischen Stil ausgestatteten Raum — die übliche Einrichtung des zu Ruf und Geld gekommenen Künstlers.

Und dann — in einer durch Wandschirme künstlich abgestellten Ecke schaute von einer Staffelei ihr eigenes Porträt.

Wera sank auf den Divan. Regungslos starrte sie auf das Bild. Wer sie so malen, so aus dem Gedächtnis malen konnte — der liebte sie!

Fünf Minuten war sie ohne Denken und Verstehen. Sie begriff nur: Zu einem Manne, der mich liebt, so liebt, kann ich nicht gehen. Eines Künstlers Modell kann ich nicht sein, wenn dieser Künstler mich begehrt. Wie aber die Schuld abtragen? Um Gottes willen, wie?

„Oh, Friedrich, Friedrich! Wo bist du?"

Wie ein Wimmern kam ein Gebet: „Oh, komm doch! Und hilf mir aus dieser Erniedrigung. — Ja, komme!"

Wera wußte nur zu gut, daß dieser flehentliche Ruf ohne Antwort bleiben würde, wie ungezählte vorher.

Sie sprang plötzlich auf. Irgendwo hatte eine Uhr geschlagen. Mein Gott, wenn er jetzt käme! Wenn Urban sie hier fände — fort!

Sie konnte jetzt nicht denken und über sich bestimmen — nur fort mußte sie.

Als sie zur Tür ging, fühlte sie ihre Knie zittern, taumelnd faßte sie nach der Lehne eines Stuhles — es war der Schreibsessel.

Vornübergebeugt blieb sie sekundenlang stehen, blickte fast gedankenlos vor sich hin. Und da sah sie — sah das Unfaßbare — auf der Platte dieses Schreibtisches. Wera starrte mit Augen hin, die fast aus ihren Höhlen sprangen.

Auf dieser Schreibtischplatte lag eine Zeichnung, lag Friedrich Wielands Entwurf zum Umbau des Fürstlich Donnersfelsschen Kastells — die Pläne, von denen sie, sie selbst die Originalskizzen besaß. Sie riß die Papiere empor an ihre Augen. Sie starrte vor sich hin und begriff nicht.

Ein Brief flatterte aus den Blättern. Sie griff danach. Der Stempel: Donnersfels. Er lautete:

„Lieber Urban! Meiner Fürsprache ist es gelungen, Sie für die künstlerische Ausschmückung der bisher fertiggestellten Festsäle vorzuschlagen. Beifolgende Zeichnung orientiert Sie im Ganzen über Stil, Entwurf, und zeigt das Kastell nach seiner Fertigstellung. Genaue Maße und die Größenverhältnisse folgen anbei. Entwerfen Sie zunächst die Skizzen zu den Deckengemälden. Persönliche Vorstellung nach Ihrem Ermessen. Ihr S."

„Senteck!"

Wera schrie laut auf. Sie erkannte seine Handschrift — ja, tausendmal ja. Wie oft hatte sie diese fast unleserlichen Schriftzüge gesehen — drunten bei der Hauswirtin, wenn er Miete und Auslagen beanstandete und seine eigene Berechnung vorlegte.

„Senteck!"

Wera schrie auf wie ein verwundetes Tier. Sie konnte nicht klar denken, nicht überlegen. Sie fühlte nur, daß sie vor etwas Furchtbarem stand, daß im nächsten Augenblick der Wahnsinn sie packte ... Und daß dann alles, alles vorbei wäre — daß das Fürchterliche, das sie ahnte, ohne es schon begreifen zu können, unentdeckt bliebe, daß Friedrich Wieland ohne sie verloren wäre.

Aus halberstickter Kehle röchelte sie das Gebet: „Lieber Gott! Lieber Gott, erhalte mir den Verstand!"

Sie raffte den Brief auf, eilte die Treppe hinunter. Nach Hause! Nach Hause!

Eine Stunde später saß Wera Hagen im Zuge und fuhr gen Osten. In ihrer Tasche trug sie den Brief Sentecks, das kleine, schwarze Skizzenheft und den Rest von Urbans Geld, das ihr diese Fahrt ermöglicht hatte.

* * *

(Fortsetzung folgt.)